

Exped. u. Redaktion
Dresden - Neustadt
N. Weinhauer Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend
früher.

Aboonments-
Preis:
Vierteljährl. R. 1,50.

Zu bezahlen durch
die örtlichen Post-
anstalten und durch
unsere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhält die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und losen:
drei Spalt. Seite 15 Pf.
Unter Eingeschaut:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung,
Invalidenbad,
Dresden & Vogler,
Rudolf Mosse,
G. L. Danne & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a.M.,
G. Kohl, Kesselsdorf
u. J. W.

Sächsische Dorfzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden - Altstadt und Dresden - Neustadt,
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Nr. 79.

Sonnabend, den 8. Juli 1893.

55. Jahrgang.

An das inserirende Publikum!

Bei Aufgabe von kleineren Inseraten ersuchen wir die geehrten Besteller von hier und auswärts, den Betrag dafür (pro 1-spaltige Seite - 12 Seiten 15 Pf.) gefällig gleich zu entrichten oder in Briefmarken einzenden zu wollen. - Die Inserate müssen am Tage vor Erscheinen des Blattes bis 12 Uhr mittags in unserer Expedition sein.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Die Thronrede, mit deren Verleihung der Kaiser die Reichstagsession eröffnete, hat vielfach den an sie gestellten Erwartungen nicht ganz entsprochen. Obzwar zur Begründung der Militärvorlage kein neues Material mehr beigebracht werden konnte, darüber war man sich ja klar; aber man hoffte wenigstens, daß die Thronrede bestimmte Fingerzeuge betreffs der Wege erhalten werde, welche die Regierung beabsichtigt, die Kosten einzuschlagen. In dieser Beziehung läßt uns - so bemerkte man von nationalliberaler Seite - die Thronrede völlig unbefriedigt, denn sie enthält nur sehr allgemein gehaltene Andeutungen und bedient sich gewisser aus den Ausschreibungen der offiziellen Presse längst bekannter Redewendungen, die in ihrer Unbestimmtheit so gut wie gar keinen Anhalt gewähren. Will man wirklich auf die dem vorigen Reichstage unterbreiteten Strukturvorschläge zurückkommen, obgleich man weiß, daß eine Mehrheit auch im neuen Reichstage für die Brauvesteuer kaum zu haben sein wird und daß die Brotsteuer, selbst wenn sie durchgehen sollte, im Vergleich zu den erforderlichen Summen nennenswerte Verträge nicht ergeben dürfte? Die entstehenden Kosten aber durch eine Erhöhung der Matrularbeiträge zu decken und so den Einzelstaaten die Sorge um die Eröffnung neuer Steuerquellen zu überlassen, das ist ein Weg, der uns mehr als prekär erscheinen will. Es kann nicht oft und energisch genug darauf hingewiesen werden, daß es die dringende Pflicht der Regierung ist, schon in den ersten Stadien der Beratung der Militärvorlage eine erschöpfende Antwort in Bezug auf die Deckungsfrage zu geben, wenn sie mit Sicherheit auf eine befriedigende und zugleich würdige Durchführung des erstrebten Weises rechnen will. Eine gewisse Vererbigung wird die Erklärung des Kaisers hervorruft, daß die im vorigen Reichstage laut gewordenen Wünsche in der neuen Militärvorlage nach Thürlichkeit berücksichtigt gefunden haben; anderseits aber kann man nur bedauern, daß Graf v. Caprivi

nicht schon früher dem Parlamente ein größeres Entgegenkommen bewiesen und dadurch alle die peinlichen Konflikte vermieden hat, die schließlich zu einer so mißlichen Maßregel, wie sie unter allen Umständen die Ausübung des Reichstages ist, führten.

Der Kaiser hat seit seiner Thronbesteigung bereits zum fünften Male den deutschen Reichstag eröffnet; zuerst an jenem denkwürdigen Tage des 25. Juni 1888, wo er in Beisein sämtlicher deutscher Bundesfürsten erstmals als deutscher Kaiser nach dem Tode seines Großvaters und seines Vaters dem deutschen Reichstage gegenübertrat, dann am 22. November 1888, später am 6. Mai 1890 und endlich am 22. November 1892.

Die Mehrheit der Reichstagsmitglieder scheint nicht geneigt zu sein, die Militärvorlage abermals einer Kommission zur Vorberathung zu überweisen. Die Nationalliberalen, die Freisinnigen, die Konservativen und die Sozialdemokraten möchten die Vorlage am liebsten ohne jede Verzögerung sogleich im Plenum erledigt sehen. Nur ein Teil der Ultramontanen dürfte der Kommissionberathung den Vorzug geben. Die Fraktionen als solche haben hierauf bezügliche bindende Beschlüsse noch nicht gefasst.

In der am Mittwoch abgehaltenen Reichstagsitzung wurde der bisherige Präsident v. Lebeck mit 310 von 319 Stimmen wiedergewählt; 1 Stimme fiel auf den Abgeordneten Ahlwardt, was große Heiterkeit erzeugte. v. Lebeck dankte dem Hause für das ihm durch die Wahl bewiesene Vertrauen mit folgenden Worten: "Meine Herren! Ich nehme die Wahl zum Präsidenten des Reichstages dankbar an und zwar um so dankbarer, als sie mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit vollzogen ist. Ich will mich redlich bemühen, die Pflichten des Amtes zu erfüllen. Die Fehler, die ich sicher machen werde (Heiterkeit), kann ich mit Unerfahrenerkeit nicht mehr entschuldigen (Heiterkeit); um so mehr bitte ich Sie, mir Ihre wohlwollende Unterstüzung und Rücksicht zu gewähren. Halten Sie mich, bitte, für das, was ich vor allen Dingen mein möchte, für einen aufrichtigen, unparteiischen und unabhängigen Mann, der bestrebt sein wird, auch an dieser Stelle dem Vaterlande nach seinen schwachen Kräften zu dienen. Nehmen Sie vorlieb mit mir, so wie ich war, wie ich bin und ich muß wohl sagen, leider auch bleiben werde." (Heiterkeit und Beifall). - Zu Vizepräsidenten wurden die Abgeordneten Freiherr v. Buol-Berenberg (ultramontan) und Dr. Bürlin (nationalliberal) gewählt.

Von der ersten Sitzung des Reichstages entwirft eine Korrespondenz aus Berlin das nachstehende Stimmungsbild: Scheinbar halbmast wehte die Flagge auf dem Reichstaggebäude. Boshaftes Jungen meinten:

Feder unterbrochen wurde, welche der Protokollführer mit größerem Eifer als je über das Papier hegte.

"Die öffentliche Meinung urtheilt nicht günstig über Sie. Sie stehen in dem Ruf, gewisse Beträgerien verübt zu haben und nur aus Mangel an vollgültigen Beweisen der gerichtlichen Bestrafung entgangen zu sein. Man sagt" - hier wurde die Stimme des Assessors auffallend langsam, durchdringend und laut - "Sie hätten Ihre Frau durch die ausgeschickten, raffinirtesten Quadranten, durch Kummer, Angst aller Art systematisch zum Grobe bestimmt."

Wieder zuckte es kampfhaft durch die starren Büge des Angeklagten. "Ich weiß es, man sagt so!" erwiderte er ruhig und fest.

"Was halten Sie von dies n Gerüchten?" fuhr der Inquisitor fort.

"Sie sind erlogen! vollständig unbegründet!"

"Angenommen, sie gingen von einer Person aus, die Ihnen feindlich gesinnt wäre und Sie hätten die Beweise darüber in Händen, was würden Sie thun?"

"Ich würde den böswilligen Verleumder vor die Klinge fordern."

"Und wenn er es weigert, sich mit Ihnen zu schlagen?"

"Dann würde ich ihm auf offener Markte die Bühne einschlagen, daß das Schandmaul hinfert sein verleumderisches Wort mehr hervorprudeln könnte."

"Und wenn er Ihnen das Kompliment erwiederte?"

"Dann würde ich ihn tödten!" versetzte der Geiste mit eisiger Ruhe.

"Dazu bedürfen Sie allerdings eines Dolches!"

"Nicht mit Rücksicht auf einen solchen Fall trug

es geschehe dies mit Rücksicht auf die Niederlage der freisinnigen Volkspartei, aber dem war nicht so; die Flagge war nur aus Versehen nicht ganz in die Höhe gezogen worden und das soll bei Berliner Jähnen häufig vorkommen. Im Reichstage war die Stimmung auch gar nicht traurig; es ging dort vielmehr sehr gewöhnlich zu. Man sah zahlreiche fremde Gesichter und darunter natürlich viele jugendliche. Kurz vor Beginn der Sitzung trat der Abgeordnete Richter ein; einen kurzen Gruß hielt ihm und dorthin nieder, durchschritt er das Foyer und verschwand hinter einer Pforte des Seitenganges; später sah man ihn bei dem schwärzäugigen Abgeordneten Beyer stehen, mit dem er, ersichtlich sehr vertrieben, ein leises Gespräch führte. Immer dichter drängte sich die Menge der Abgeordneten auf und ab; hier begrüßten sich alle Parlamentarikollegen, erfreut ob der gemeinsamen Wiederkehr, die nicht jedem vergönnt war; dort wurde ein neuer Fraktionsgenosse vorgestellt. In der Mitte des Gewölbes und an der Längsseite standen mehrere "einige Menschen", es waren neue "Welte", die noch keinen Anschluß an eine Fraktion gefunden hatten und die wie verloren umherblickten. Da erklang die Glocke und die Sitzung begann. Nun erst war ein Überblick möglich. Strahlenförmig vom Präsidententische aus zogen sich bekanntlich die Bänke, vorn mit zwei Sätzen beginnend, in sieben Abteilungen nach den Wänden hin. Obwohl zunächst nur 291 Abgeordnete zugegen waren und also immer noch hundert fehlten, sah das Haus doch recht gefüllt aus. Wie viele der Tapferen, die noch in der vorigen Session hier gesessen haben, fehlen! Herr von Heldorf, der des Grafen Moltke Platz nach dem Heimgange des "großen Schweigers" einnahm, behauptete die heimischen Gefilde; auch Graf Ballenstrem, ein jovialer Herr, der sich und andere über herbe Situationen mit seiner zur rechten Zeit benutzten Schnupftabakdoose hinwegzutexten verstand, wird schwer vermisst werden. Verschwunden sind ferner Dr. Wehner und Graf Motschulsky, sowie deren Schwiegereltern Hofrat Ackermann und von Schalscha, welch letzter gar zu gern Witze fabrizierte und sich mit Todesverachtung darüber hinwegsetzte, wenn dieselben, was meist der Fall war, mißtaten. Schmerlich wird auf der linken speziell der frühere Abgeordnete Knörke vermisst, den jetzt die kleine Schaar des geschlagenen "Generalgewaltigen" Richter-Hagen recht gut gebrauchen könnte. Sieh es "Widerpruch links" - Herr Knörke hat es für zwanzig und verzögerte die flüchtige Feder des Stenographen "Heiterkeit", "wie achtzig der Männer nicht lachten, so lachte allein er." Fremde und sehr junge Gesichter sieht man in der rechten Ecke; sie sitzen hinter den Konservativen, um Ahlwardt und Dr. Bödel. Auf der Grenzlinie

ich ihn. Erst seit man gewaltsam in mein Haus einzubrechen versuchte, hielt ich es für nötig, mich mit einer Waffe zu versehen."

Der Assessor fragte nach einzelnen Umständen, die sich auf diesen Einbruch beziehen, verlangte namentlich genaue Auskunft über den Dritten der Strolche, dessen man nicht habhaft hatte werden können. Steinsels sagte aus, was er von dem Sachthalte wußte. Der Assessor hatte die hierauf bezüglichen Alten vor sich liegen. Er durchließ ihren Inhalt flüchtig.

"Sie kennen den Ermordeten?" fragte er dann.

"Nein!" lautete die Antwort.

"Aber Sie schauderten, als die Leiche Ihnen vorgezeigt wurde."

"Das ist sehr natürlich. Das furchtbar entstellte Antlitz machte einen schauerlichen Eindruck auf mich. Es geht mir stets so beim Anblize eines Todten, obwohl ich den Tod an und für sich nicht fürchte."

Der Assessor hielte mit Fragen inne. Er schien mit dem Examen zu Ende. Bloßlich mochte ihm jedoch ein Gedanke kommen. "Sie geben an, Ihre Wohnung während der Zeit, in welcher der Tod stattgefunden haben muß, nicht verlassen zu haben. Kennen Sie jemand, der Ihr Alibizeugenlich bekräftigen könnte?"

"Nein, ich habe keinen Zeugen für meine Einzelheit!"

"Erwarten Sie nach D.m., wo Sie hier aufgezahgt haben, Ihre Freisprechung?" muhte der Assessor noch fragen.

"Ich erwarte nichts und hoffe nichts. Ob man mich freiläßt oder verurtheilt, ist mir gleichgültig. Machen Sie, was Sie wollen. Ich fürchte den Tod nicht, im

Feuilleton.

Durch Liebe erlöst.

Original-Novelle von Carl Bastrow.

(8. Fortsetzung.)

"Ich verachte die Menschen zu sehr und zeige ihnen meine Geringachtung, im geringsten Falle meinen Haß, bei jeder Gelegenheit zu deutlich, als daß ich nicht ein Gleisches von Anderen erwarten sollte."

"Sie glauben also, daß Sie Feinde haben?

"Ich glaube", verteidigte der Gefragte mit unerschütterlichem Ernst, "daß alle Menschen meine Feinde sind, die sich nur im Geringsten um meine Angelegenheiten kümmern. Wer meine Lebensweise in zudringlicher Weise beobachtet oder zu erforchten sucht, um boshaft und hämische Bemerkungen darüber in die Öffentlichkeit zu bringen, verleumderische Gerüchte in Umlauf zu setzen, oder auch nur seiner ekelhaften Neugier zu genügen, der vergiftet meine Ruhe und ich betrachte ihn als meinen Feind."

"Und Sie würden ihn ohne Weiteres niederschlagen oder über den Haufen schleien?" fragte der Assessor.

"In dem Falle, daß seine Bekleidungen in Thätigkeit ausarten, gewiß!"

"Rut in dem Falle?"

"In seinem anderen würde ich einen Mord begehen!"

Der Assessor schwieg nachdenkend und es entstand eine Pause, die nur von dem prasselnden Geräusch der

zwischen den Konservativen und den Freikonservativen hatte Graf Herbert Bismarck seinen Sitz genommen, wenige Stufen weiter hinten v. Plötz, der Führer des Bundes der Landwirthe.

Die nationalliberale Fraktion hat im Reichstage eine Interpellation eingebracht, worin die Regierung um Auskunft darüber gebeten wird, ob sie bei den diesjährigen Wahlen die nothwendige Rücksicht auf die namentlich im Westen und Süden Deutschlands herrschende Futternoth zu nehmen gedenkt. — Das Centrum wird wiederum seinen Antrag auf Aufhebung des Verbotes, betreffend die Niederlassung der Jesuiten im deutschen Reichsgebiete, dem Reichstage unterbreiten.

Am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr wurde im weichen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin die Session des preußischen Landtages in feierlicher Weise durch den Monarchen geschlossen. Wenn der Kaiser entgegen der sonstigen Gewohnheit diesmal das Bedürfnis fühlte, persönlich die Volksvertretung zu verabschieden, so hat dies, wie aus der bei dieser Gelegenheit vertretenen Thronrede hervorgeht, seinen Grund in den wichtigen Aufgaben, welche während der verflossenen Session in bestreitender Weise gelöst worden sind. Mit Bezug hierauf heißt es in der Thronrede u. A.: „Am Schlusse einer langen und arbeitsvollen Tagung gereicht es mit zur Genugthuung, Ihnen meine Anerkennung für Ihre erfolgreiche Thätigkeit auszusprechen. Dank Ihrem bereitwilligen und verständnisvollen Zusammensetzen mit meiner Regierung hat diese Sitzungs- und Legislaturperiode zu Ergebnissen von grundlegender Bedeutung und dauerndem Werthe geführt. Vor Allem ist es gelungen, das Werk einer segenreichen Umgestaltung der staatlichen und kommunalen Steuerung zu vollbringen. Im Anschluß an die Neuregelung der Einkommens- und Gewerbesteuer befreien die nunmehr beschloßnen Steuerreformgesetze den Grund- und Gewerbesitz von der bisherigen Doppelbelastung, ergänzen die Einkommensteuer durch eine mögliche stärkere Heranziehung des Besitzinkommens im Verhältnisse zum Arbeitseinkommen, unter ausgiebiger Berücksichtigung der Kinderbemittelten und der persönlichen und Familienverhältnisse der Steuerpflichtigen und verteilen die öffentlichen Lasten lediglich nach Maßgabe der Steuerkraft; sie gewähren den Gemeinden ihrer wirtschaftlichen Natur entsprechende, ergiebige und sichere Steuerquellen. Der infolge der Steuerreform eingetretene Verschiebung in der Abstufung des Wahlrechtes trägt das Gesetz über die Abänderung des Wahlverfahrens Rechnung. Ich hoffe zuversichtlich, daß die Neuordnung des staatlichen und kommunalen Steuerwesens dem Haushalte des Staates und seiner Glieder gleichmäßig zu Gute kommen und daß diese von dem Streben nach ausgleichender Gerechtigkeit geleiteten Reformen meinem Volke zum dauernden Segen gereichen werden. Ihnen aber, geehrte Herren, sage ich in mein Königliches Dank für Ihre einsichtsvolle und hingebende Wirkung bei diesem bedeutamen Werke. Zu meinem Bedauern haben umfangreiche Unruhen stattgefunden, namentlich im Westen der Monarchie, infolge anhaltender Dürre an Futter- und Futtermangel zu leiden. Meine Regierung hat ohne Verzug Anordnungen zur Abhilfe getroffen und vertraut auf die kräftige Wirkung der kommunalen Verbände. Es wird auch ferner ein Gegenstand meiner landesväterlichen Fürsorge sein, der Landwirtschaft bei diesen und anderen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, zu Hilfe zu kommen. Nicht Alles hat zum Abschluß gebracht werden können, was in der zu Ende gehenden Legislaturperiode geplant und erwartet wurde. Aber der Rückblick auf ihre Ergebnisse ist sowohl um dieser selbst willen, als insbesondere auch deshalb ein erfreulicher, weil das Erreichte auf dem patriotischen Geiste beruht, dem das Wohl des Vaterlandes das höchste Ziel ist.“

Mit Bezug auf den Anteil, welchen der Kaiser an der nunmehr in Preußen durchgeführten Steuerreform hat, berichtet man von offiziöser Seite: Diejenigen, welche mit den diesbezüglichen Verhältnissen

vertraut sind, wissen, daß es der Kaiser selbst gewesen ist, welcher sich, als im Frühjahr v. J. die Frage aufstellt, ob die geplante Steuerreform sogleich vollständig oder erst nach und nach durchgeführt werden sollte, ohne Schwanken sofort in ersterem Sinne entschied. Mit weitem politischen Blick erkannte der Herrscher schon damals, daß die Segnungen der Steuerreform nur Stückwerk bleiben, wenn nicht ganz und gar in Frage gestellt werden würden, wenn man auf halbem Wege stehenbleiben wollte.

Der Kaiser hat am Mittwoch den Gesetzentwurf, welcher die Ausfuhr von Stroh, Heu und Hafer aus dem deutschen Reichsgebiete bis auf Weiteres untersagt, mit seiner Unterschrift versehen. Damit ist das Verbot rechtskräftig geworden.

Gleichzeitig hat der preußische Minister für Landwirtschaft, v. Heyden, an die landwirtschaftlichen Vereine ein Circular gerichtet, dem wir den folgenden Bassus entnehmen: „Die infolge der Witterungsverhältnisse in vielen Theilen der Monarchie eingetretene Futter- und Streunoth, welche schon zu erheblichen Verlusten geführt hat, bleibt mir Veranlassung, die landwirtschaftlichen Vereine auf das Dringlichste aufzufordern, ihre Anstrengungen mit denen der Staatsregierung zu vereinigen, um jene Verluste auf ein möglichst geringes Maß herabzimmen zu helfen. Es handelt sich vor Allem darum, die vorhandenen Futter- und Streumittel möglichst zweckmäßig auszunutzen, alle Surrogate, welche nur irgendwie verwendbar sind, heranzuziehen, hierbei, soweit der Anlauf solcher Stoffe in Frage kommt, auf genossenschaftlichem Wege vorzugehen und schließlich, soweit es der Boden und die Witterung gestatten, zu versuchen, noch im Laufe dieses Sommers und für das nächste Frühjahr Futterpflanzen anzubauen, welche einigermaßen als Ersatz für den ausgefallenen Klee- und Winterertrag dienen können. Zu diesem Zweck ist besonders für die bäuerlichen Kleinbetriebe eine Belohnung über die zu ergreifenden Kulturmaßregeln notwendig. Dies kann aber in erfolgreicher Weise nicht von einer Centralstelle aus, sondern nur durch lokale Organisationen geschehen. Ich darf zu den landwirtschaftlichen Vereinen das Vertrauen haben, daß sie sich angelehnt dieser schweren Heimsuchung der Landwirtschaft durch doppelte Thatkraft hervorzuheben werden. Der größere und mittlere Gütsbesitzerstand muß bei dieser Gelegenheit zeigen, daß er dazu berufen und befähigt ist, mit gutem Beispiel, sowie mit Rath und That voranzugehn. Je allgemeiner solche Kalamitäten, wie die jetzige, auftreten, desto notwendiger ist es, neben der Staatshilfe auch die betroffenen Landwirthe zur Selbsthilfe heranzuziehen und ihre Anstrengungen hierbei richtig zu leiten und zu unterstützen. Sofern die Mittel der landwirtschaftlichen Vereine und Organe nicht ausreichen sollten, die obengenannten Zwecke in befriedigender und genügend rascher Weise zu verfolgen, bin ich nicht abgeneigt, nach Maßgabe der mir zu Gebote stehenden Fonds den Vereinen außergewöhnliche Unterstützungen zu gewähren und sehe den entsprechenden Anträgen entgegen.“

Ein recht „scheidiger“ Beamter scheint der Polizeipräsident Feichter in Straßburg i. E. zu sein, auf dessen Veranlassung der katholische Verein „Fedelta“ aufgelöst worden ist. Wie die „Kölner Volksztg.“ meldet, begaben sich dieser Tage einige Mitglieder jenes Vereines zu dem „Polizeigewaltigen“, um sich von ihm Auskunft über die bis dahin geheim gehaltenen Gründe jener Maßregel zu holen. Der Polizeipräsident erklärte den Herren darauf Folgendes: „Wie Sie wohl wissen, meine Herren, steht in Ihren Statuten als Zweck des Vereines, daß Sie stets die Regierung, wie auch den Altar, d. h. die Kirche, mit allen Ihren Kräften vertheidigen wollen. Wir haben bisher auch immer geglaubt, der Fedelta-Verein würde dies thun, sind jedoch leider zu der Überzeugung gekommen, daß er dies noch nie gethan hat; die letzten Wochen haben dies ja deutlich genug bewiesen. Ich brauche nur auf die jüngsten Reichstagswahlen hinzuweisen, bei denen der Verein eine Haltung

einnahm, die höchst deutschfeindlich war, ja sogar an Bandenverrat grenzte. Um kurz zu sein, will ich Ihnen sagen, daß jeder, der für den Protest-Kandidaten Müller-Simonis stimmte, ein Bandenverräther und infamer Schweinehund ist. Ich frage Sie, wie kann der Verein sich unterstellen, einer Partei sich zuzugesellen, die einen solchen hergelaufenen Schuft und Schweinehund als Kandidaten für die Reichstagswahlen aufstellt? Ich glaube doch wirklich, die Katholiken Straßburgs hätten sich bisher nicht zu belügen gehabt, denn wir haben ihnen stets die allergrößte Freiheit gestattet. Das ist nun jetzt der Dank dafür. Wir sind ja fest überzeugt, daß die Vorstände der katholischen Vereine an den letzten Vorfällen den kleinsten Theil der Schuld tragen; denn der ganze Druck wurde von der hiesigen niedrigrächtigen Pfaffenbande ausgeübt. Doch die soll uns kennen lernen; sie hat bisher goldene Zeiten gehabt; wir werden diesen Herren aber von jetzt ab eine Schraube ansetzen, daß ihnen hören und Sehen verbieten soll.“ — So berichtet die „Kölner Volksztg.“ Hoffentlich lädt eine amtliche Richtigstellung nicht lange auf sich warten, denn wir können kaum annehmen, daß der betreffende Beamte sich wirklich derartiger Ausdrücke bedient hat.

Frankreich. Der Polizeipräsident von Paris, Loës, hat anlässlich der jüngsten Unruhen, denen er sich nicht gewachsen zeigte, sein Entlassungsgebot eingereicht. — Ein Telegramm aus der französischen Hauptstadt vom 5. d. M. besagt: 16.000 Mann Kavallerie sind zur Zeit in Paris konzentriert, starke Militärabteilungen halten die Hauptstraßen und die öffentlichen Plätze besetzt. Man ist jetzt der Ansicht, daß die Ausschreitungen seit 24 Stunden ihren Charakter vollständig geändert haben. Es sind nicht mehr erregte Studenten, welche Kundgebungen veranstalten, sondern sozialistische und anarchistische Elemente, die gelegentlich der angedrohten Schließung der Arbeiterbörse ihrer Unzufriedenheit Ausdruck geben. Die Polizei lädt die Tänzer der niedergebrannten Kioske, der eingerissenen Eisengitter und Tramways fortzuschaffen. Die Thore von Paris werden bewacht, um nötigenfalls die Socialisten, welche außerhalb sich aufzuhalten, zu verhindern, in die Stadt zu kommen und gemeinsame Sache mit den dortigen Agitatoren zu machen. — Nach einer telegraphischen Meldung aus Paris vom 6. d. M. errichtete eine Bande halbwüchsiger Burschen mittels Balken, die vom Bauplatz der Sorbonne herbeigeschafft wurden, eine Art Barricade in der Rue Crispin. Die Polizei nahm die Barricade nach lebhaftem Widerstande der Tumultuanten. Mehrere Polizisten wurden durch Steinwürfe verwundet. Auf dem Boulevard St. Michel und in den benachbarten Straßen fanden im Laufe des Abends ebenfalls mehrere Zusammenstöße zwischen den Manifestanten und der Polizei statt. Die letztere säuberte schließlich mit Hilfe der republikanischen Garde den Boulevard St. Michel vollständig. Die Menge setzte sich vornehmlich aus Jugendlichen und beschäftigunglosen Leuten zusammen; Arbeiter nahmen an den Ruheschriften nicht Theil. Gegen 11 Uhr Abend erfolgte auch in der Rue des Ecoles ein blutiger Zusammenstoß zwischen der bewaffneten Macht und den Tumultuanten. Die republikanische Garde ging mit der blanken Waffe vor und ebenso gaben die Polizisten Revolverschläge ab; ein Mann wurde durch einen Säbelhieb tödlich verletzt. Ein Pferdebahnwagen verbrannte vollständig; man glaubt, daß er seitens der Tumultuanten mit Petroleum bespritzt und dann angezündet worden ist. Im Laufe des Abends sollen im Quartier Latin über 200 Personen verhaftet worden sein. Seit Mitternacht hat sich kein weiterer Zwischenfall ereignet. Die von verschiedenen Blättern gebrachten Mitteilungen über die Zahl der Verwandten entsprechen der Wirklichkeit nicht; die Zahl dürfte sich auf weit über 200 belaufen.

Rußland. Unter den Webern und Spinnern der großen Fabrik Chudow in Negotiewsk, Provinz Wjatsch, sind Unruhen ausgebrochen. Der neue Fabrikdirektor hatte die Unzufriedenheit der Arbeiter durch

Gegenthilf, er ist mir willkommen, seit ich mich daran gewöhnt habe, das Leben als eine Bürde zu betrachten, die man nicht früh genug abschütteln kann.“

Das Auge des Assessors nahm einen milderen Ausdruck an. Es ruhte fast mitleidig einige Sekunden auf den starren Bügeln des Angelagten. „Ich glaube, daß Sie viel gelitten haben mögen“, sagte er, „so lange man indessen noch an die süße Gewohnheit des Lebens geknüpft ist, flammert sich auch in den trübsten Stunden noch immer das Herz an die leise Hoffnung fest, daß es noch einmal besser werden wird. Auch Sie werden im fernsten Hintergrunde Ihrer Seele noch diesen lichten Punkt haben, vielleicht Ihnen unbewußt — aber es ist bestimmt so.“

Der Assessor zog die Klingel, die über dem Tische von der Decke herabhängt. „Vielleicht freut es Sie doch“, sagte er, „wenn jemand für Ihre Behauptung mit einem Zeugnis aufftritt. Führen Sie die Zeugin Elisabeth Raven herein!“ wandte er sich an den eintrenden Polizeidienner.

„Elisabeth Raven!“ flüsterte Steinfels nachdenklich vor sich hin. Wo hatte er doch diesen Namen gehört? Die Gedanken freuften sich zu bunt und wirkten in seinem Kopfe, als daß er sich hätte definieren können. Erst als sein Blick auf die schlante, jugendliche Frauengestalt fiel, die mit einem Anfluge wälderhafter Schüchternheit, im Uebrigen aber mit dem einfachen Anstande einer sittsamen, wohlerzogenen Jungfrau in das Gerichtszimmer trat, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.

Er erkannte jenes wunderbar schöne Mädchen wieder, welches er in der ersten Nacht seines Aufenthaltes in dem kleinen Landstädtchen am Krankenbett ihrer

Mutter erblickt und welchem er, ohne seinen Namen als Absender zu nennen, eine ziemlich ansehnliche Geldsumme übergeben lassen.

Sie hatte den kleinen schwarzen Schleier, der von dem prunklosen kleinen Hütchen herabhängt, zurückgeschlagen, mit einer einzigen raschen Handbewegung die Falten ihres einfachen, unvergleichlich scheinenden Kleides glattgestrichen, frei jeder Kotelerie, nur von dem natürlichen Wundre beklebt, keinen schlechten Eindruck zu machen. Jeder Boll an ihr verrichtete Bescheidenheit, Sittsamkeit und jungfräuleine Würde.

Ob sie fühlte, daß sie von den drei Männern mit verschiedenartigen Gefühlen betrachtet wurde? Es schien fast. Ihr Blick suchte in liebreicher Verwirrung den Estrich, während ein glühendes Roth ihre Wangen überzog.

Das Antlitz des Assessors hatte seinen strengen, forschenden Ausdruck wieder angenommen. „Kennen Sie das Mädchen, Herr Steinfels?“ fragte er.

„Nein!“ antwortete dieser kurz und rauh, „habe nicht die Ehre.“

„Aber Sie werden von ihr gelaunt.“

„Das ist möglich. Es ist das traurige Vorrecht aller Menschen, die durch Geist, Gemüth und Charakter eine Ausnahmestellung in dem großen Wolfsstall, den man Welt nennt, einnehmen, daß sie gelautzt werden, ohne selbst zu kennen.“

„Seien Sie nicht so bitter, lieber Steinfels. Die junge Dame hat sich als Beugin gemeldet. Sie kann Ihr Alibi beweisen, kann eindlich erhärten, daß Sie während der Zeit, in welcher das Verbrechen verübt

sein muß, Ihre Wohnung mit keinem Schritte verlassen haben.“

„So? kann sie das wirklich?“ fragte er mit einem Lächeln und in einem Tone, der das Mädchen zusammenzucken ließ und eine dunkle Gluth ihr in Stirn und Wangen jagte.

„Bitte“, sagte sie mit zitternder Stimme, „legen Sie meiner Achtung, Ihnen durch mein Zeugniß zu ruhen, keine falsche Deutung unter. Ich würde mich zu diesem Schritte nicht entschlossen haben, wenn ich Ihre Sache nicht für verloren gehalten hätte.“

„Erzählen Sie uns, was Sie wissen, Beugin“, ermahnte der Assessor.

„Dem Hause gegenüber, in welchem Herr Steinfels wohnt“, begann die junge Dame, „befindet sich ein kleiner Teich, dessen Ufer mit Weidengebüsch eingefasst sind. Auch eine rohgezimmerte Bank von Eichenholz ist hier errichtet, die von zwei mächtigen Pappeln beschattet wird. Man kann von hier aus sämtliche Bordenfenster des Hauses übersehen, aber auch der Weg, welcher auf die Haustür zuführt, liegt in seiner ganzen Ausdehnung vor meinem Fenster. Auch einen Theil der in geringer Entfernung vorüberführenden Landstraße kann man erblicken. Die Gegend ist hier überaus anmutig und die Bank am Teiche war seit langer Zeit mein Lieblingsplatzchen. Ich gehe häufig bei schönem Wetter mit meiner Arbeit dorthin, weil die Stille und Einsamkeit rings umher mir wohl thut und dadurch meine Arbeit rascher befördert wird. So auch an jenen Tage. Seit Morgens 7 Uhr saß ich mit Nähn beschäftigt auf jener Bank und gegen 8 Uhr saß ich Herrn Steinfels das Fenster öffnen und sich hinauslehnen,

die Verfügung erregt, daß die Reinigung der Maschinen häufig an Festtagen und nicht, wie bisher, an Werktagen zu erfolgen habe. Er stellte ferner die Ertheilung von Geldvorschüssen an die Arbeiter ein und wollte die letzteren zwingen, ihre Mundvorräthe in einem der Fabrik gehörigen Laden zu kaufen, wo sie dieselben in geringerer Güte und für höhere Preise erhielten. Die Arbeiter beschwerten sich ferner über die außerordentlich niedrigen Löhne und über die ungeziemende Behandlung, welche sich die jungen Arbeiterinnen vom Fabrikverwalter gefallen lassen müssen. Die Arbeiter bemühten nun die Abwesenheit der dort garnisonirenden Truppen, welche nach einem benachbarten Distrikte behufs Abhaltung von Übungen ausgerückt waren, um eine Versammlung abzuhalten, in welcher sie beschlossen, die Arbeit so lange einzustellen, bis die Fabrikleitung ihren Wünschen und Beschwerden gerecht werde. Da ihren Forderungen jedoch nicht entsprochen wurde, rückten sie vor die Fabrik, verwüsteten dieselbe, zerstörten die Maschinen, Werkzeuge und Möbel, zerrissen die Geschäftsbücher, verrierten die fertigen Waaren u. s. w. Von den 5000 Arbeitern, welche die Fabrik beschäftigt, beteiligten sich etwa 2000 an dem Versturzungsversuch; es muß aber festgestellt werden, daß nichts gestohlen wurde, daß die Arbeiter im Gegentheile die in den angrenzenden Gassen angekommene Volksmenge daran hinderten, Waaren aus der Fabrik wegzuschleppen und daß sie einem Polizeiagenten eine Geldkasse übergaben, die sie in dem Kompotio gefunden hatten. Die Unruhen dauerten zwei Tage, ohne daß die Polizei im Stande gewesen wäre, ihnen ein Ende zu setzen. Als endlich die Truppen zurückkehrten, wurden sie von den Arbeitern, die sich aufwillig zerstreuten, freudig begrüßt. Der Besitzer der Fabrik schätzte den ihm verursachten Schaden auf 300,000 Rubel.

Amerika. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die nachstehende Botschaft erlassen: „Da die Besorgniß wegen der gegenwärtigen finanziellen Lage alle geschäftlichen Kreise beherrscht und ferner droht, unsere Kaufleute zu lähmeln, die Räder unserer Fabriken zum Stillstande zu bringen, unsere Farmen mit Elend und Verarmung heimzusuchen und endlich unseren Arbeitern den Lohn ihrer Arbeit vorzuenthalten, so erkläre ich, Grover Cleveland, Präsident der Vereinigten Staaten, in Erfüllung meiner konstitutionellen Pflicht, daß eine außergewöhnliche Veranlassung den Zusammentritt beider Häuser des Kongresses am 7. August nothwendig macht, damit das Volk durch die Gesetzgebung von der gegenwärtigen Gefahr und Noth befreit werde.“

Neueste Telegramme.

— Leipzig, 6. Juli. Das Reichsgericht hat die Revision der Vergleiche Schröder und Margraf, welche am 11. März d. J. von dem Landgerichte zu Effen wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gebeie zu vier bzw. sechs Monaten Gefängnis verurtheilt wurden, verworfen.

— Prag, 6. Juli. Der Graf Johann Harrach hat sein Landtagsmandat niedergelegt und an seine Wähler ein Schreiben gerichtet, in welchem er hervorhebt, daß die Mehrheit des Volkes sich den Junggesellen zugewendet habe und dadurch die Aussicht auf einen Frieden mit den deutschen Landsleuten, ohne welche auf eine günstige Lösung der Staatsrechtsfrage nicht zu hoffen sei, in immer weitere Ferne gerückt werde.

— Paris, 6. Juli. Die Regierung hat, obwohl die Ruhe endgültig wieder hergestellt zu sein scheint, 3 Regimenter Infanterie herangezogen. — Wie die „Autorité“ meldet, soll gestern in der Seine der Leichnam eines in der Nacht zum Dienstag von den Unruhestiftern am Pont au Change in's Wasser geworfenen Polizisten aufgefunden worden sein.

— Clermont-Ferrand, 6. Juli. Gestern Abend fand die Beerdigung von Ruger statt; das

Bald hernach erschien die alte Martha aus dem „schwarzen Adler“ mit ihrem Frühstückskorb auf dem Wege und verschwand im Janern des Hauses. Nach einer guten halben Stunde lehrte sie jedoch zurück und machte sich auf den Heimweg. Dann konnte ich durch das geöffnete Fenster Herrn Steinfels sehen. Er stand vor dem Türrahmen und ordnete sein Haar. Danach verschwand er wieder. Noch mehrere Male habe ich den Herrn im Laufe des Vormittags an dem Fenster vorbeigehen sehen und kann daher auf das Bestimmteste versichern, daß er das Haus nicht verlassen hat. Wohl aber sah ich gegen 11 Uhr einen sehr reducirt gekleideten Menschen quer über das zur Linken des Weges befindliche Stoppelfeld nach dem Steinfels'schen Hause laufen. Er schien etwas in der rechten Hand zu tragen und that sehr ängstlich. Als er vor dem Hause angelangt war, beugte er sich über die steinernen Stufen um etwas aufzunehmen. So glaubte ich wenigstens und vermutete, daß Herr Steinfels bei seinem Eintritte in das Haus etwas verloren haben könnte. Der Unbekannte verschwand wieder, indem er über das Stoppelfeld und die daran grenzende Wiese zurück nach der Landstraße schritt.“

„Würden Sie ihn wieder erkennen, wenn er Ihnen vorgeführt würde?“ fragte der Assessor.

„An seiner Kleidung wohl. Sein Gesicht habe ich nur im Profil gesehen. Die Entfernung war zu bedeutend, da der Mensch nicht den nach der Landstraße führenden Weg einschlug, sondern, wie ich schon bemerkte, querfeldein lief.“

„Als Sie von dem Raubmorde hörten, lenkte sich

Mitglied des Pariser Gemeinderathes, Blondel, hielt eine Rede, in welcher er die Polizei auf das Festigte angriff.

— London, 6. Juli. Aus Anlaß der heutigen Vermählung des Herzogs von York mit der Prinzessin von Teck sind alle öffentlichen Gebäude und die Hauptstraßen prächtig mit Fahnen und Girlanden geschmückt, besonders diejenigen Straßen, welche der Hochzeitszug passieren wird. An vielen Häusern sieht man Embleme, sowie Bilder des Brautpaars mit patriotischen Aufschriften. Der Weg von der City zum Buckingham-Palast ist von einer dicht gedrängten, freudig erregten Menschenmenge gefüllt. — Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Honolulu vom 28. v. Mts. meldet, ist eine Verschwörung von Royalisten, welche durch Dynamit eine Katastrophe herbeiführen wollten, durch Verhaftung dreier Engländer bereitstellt worden. Die Verschwörer bestätigten von dem Regierungsgebäude Besitz zu ergreifen und die Regierung zu stürzen. Unter den Verschwörern befanden sich neun Mitglieder früherer Kabinette.

— Belgrad, 6. Juli. Der russische Gesandte Persiani überreichte dem Könige in feierlicher Audienz sein neues Beglaubigungsschreiben und übergab gleichzeitig ein Antwortschreiben des Czaren auf die Notificirung der Thronbesteigung des Königs Alexander.

Die Naturärzte und die arzneilose Heilkunde.

In den Tagesblättern werden immer häufiger die Annoncen, worin sogenannte Naturärzte, also Vertreter der arzneilosen Heilkunde, dem leidenden Publikum sich anpreisen und es erscheint daher dringend ratschlägig, dem Laien in dieser Beziehung einmal gründlich die Augen zu öffnen. Je mehr sich eine Wissenschaft oder Kunst (die Medicin ist beides zusammen) dem Urtheile des nicht eingeweihten entzieht, um so leichter wird es dem unbefugten Einbringling die Meinung des großen Publikums zu beeinflussen. Bedeutet man dabei die große Menge der Hilfeschuhenden und die Hilflosigkeit der wissenschaftlichen Heilkunde gegen so viele Leiden des Körpers oder der Seele, endlich die große Macht der Phantasie oder der Einbildungskraft neben der eigenen Heilkraft der Natur, so wird die Sache um so begreiflicher. Die weitaus größte Mehrzahl der von Richtärzten oder von nicht auf wissenschaftlichen Standpunkten stehenden Aerzten angeblich bewirkten Heilungen beruht, wenn nicht auf Täuschung oder Rassame, entweder auf dem natürlichen Verlaufe jeder Krankheit, die in der Regel entweder zur Heilung oder zum Tode führt, oder auf einer vorübergehenden, in selteneren Fällen dauernden durch Erregung des Glaubens und der Einbildungskraft bewirkten Besserung. Wenn ein Kranker, bei dem alle ärztlichen Einwirkungen mehr oder weniger erfollos geblieben sind, sich schließlich in seiner Verzweiflung an einen Homöopathen oder an einen Geheimmittelrämer oder an einen sogenannten Naturärzt oder an einen sogenannten Kaltwasser-Doktor oder gar an einen berühmten Schäfer oder Wasserbeschauer wendet, oder wenn er sich dem Wollregime oder dem Vegetarianismus in die Arme wirft, so thut er dies meistens in dem vollen Vertrauen oder Glauben, daß ihm nun geholfen werden müsse. Dies ist bereits ein erster Schritt zur Besserung. Kommt nun dazu, wie häufig, eine bessere Beobachtung diätetischer Regeln oder Vorrichtungen oder ein zeitweiliger Aufenthalt auf dem Lande mit Genüf freier Luft und körperlicher Bewegung oder einer energischeren Betätigung der Regeln der Reinlichkeit und Hautpflege oder ein längeres Ausruhen von Geschäften, die der Gesundheit nachtheilig sind, von Familienjahren und dergl., so hat man schon eine ganze Reihe von Umständen in der Hand, die den etwa eintretenden Erfolg zu erklären im Stande sind. Tritt dann ein Erfolg ein, so wird der Betreffende nicht versehn, ihn an die große Glocke zu hängen und damit viele andere zur Nachfolge bestimmten, während die Richterfolge, ge-

da nicht Ihr Verdacht sogleich auf diesen Unbekannten? Hieltten Sie ihn nicht für den Mörder?“

„Ich muß gestehen, daß dies nicht nur mein erster Gedanke war, sondern, daß ich auch jetzt noch diese Ansicht habe. Als ich von Blutslecken hörte, die man auf den steinernen Stufen bemerkt haben wollte, stand es klar vor meiner Seele, daß jener Landstreicher diese Flecke mit einem blutigen Taschentuche, das er in der Hand trug, auf die Stufen gewischt hat. Er kann dies nur in der Absicht gehabt haben, die Untersuchung auf eine falsche Spur zu lenken und das beweist wohl, daß er die That selbst begangen hat.“

Der Assessor schüttelte den Kopf. „Er würde, wenn er selbst der Mörder wäre, die Manipulation mit den Blutslecken nicht gleich hinterher, noch dazu am hellen Tage vorgenommen haben, wo er doch gewartigen mußte, von dem Herrn Steinfels oder von anderen Zeugen entdeckt und beobachtet zu werden. Der wirkliche Mörder ist jedenfalls sogleich, nachdem er die gräßliche That vollbracht, entflohen und hat seine guten Gründe, sich am Tage nicht in die Nähe menschlicher Wohnungen zu wagen. Ich habe eine andere Ansicht, doch — darüber später. Sie erfuhrn die näheren Umstände von dem Mörde nicht sogleich?“

„Leider nein! bei unserer zurückgezogenen Lebensweise erfähren wir nur selten, was in der Stadt passiert und es interessirt uns auch im Grunde wenig. Als ich aber hörte, daß der Herr verhaftet und hierhergebracht sei und ich es mir klar gemacht hatte, daß er unmöglich der Mörder sein könne, that ich sofort die nötigen Schritte, um meine Kenntnisse von der Sache der Rechtsbehörde anzugeben. Ich unternahm die Reise hier-

wöhnlich die große Mehrzahl, wie die Beilichen im Begrabenen blühen und aus naheliegenden Gründen totgeschwiegen oder verheimlicht werden. Wenn aber ein Berufsarzt einen Kranken heilt, so findet man dabei durchaus nichts Auffallendes oder besonders Rühmenswertes, da er ja nur das gethan hat, was seines Amtes ist. Sollte ihm eine solche Heilung selbst unter zehn Fällen achtmal gelingen, so wird das als etwas Selbstverständliches angesehen, während der Charlatan, wenn er unter zehn Fällen zweimal Erfolg hat, in den Himmel gehoben wird.

Was nun insbesondere die „Naturärzte“ und die „Naturheilunde“ betrifft, so kann es keinen größeren Unsinn geben als den, der dieser als Gegenstück zum Berufsarzt gebrauchten Bezeichnung zu Grunde liegt. Jeder Berufsarzt ist Naturarzt. Das ganze Studium des wissenschaftlich gebildeten Mediciners von A bis Z erstreckt sich auf Erforschung und Kenntniß der Natur des Menschen und seiner Umgebung im gesunden und franken Zustande, wozu dann noch die durch lange Übung geschärzte Beobachtungsgabe und die reiche Erfahrung des gereiften Alters hinzukommt. Auch besteht die Hauptkunst des gebildeten Arztes nicht darin, die Natur zu zwingen oder ihr Gewalt anzutun (denn er weiß, daß sich die Natur nicht zwingen läßt), sondern darin, die Natur in ihren Heilbestrebungen zu unterstützen, zu lenken oder zu leiten und da, wo dies nicht möglich ist, dem Kranken sein Leid möglichst zu erleichtern. Dabei steht ihm aber nicht nur die eigene Erfahrung, sondern die gesamte Erfahrung von hinter uns liegenden Jahrtausenden zu Gebote, deren Ergebnisse in der wissenschaftlichen Heilkunde registriert und niedergelegt sind. Das soll nun nach der Ansicht der Naturärzte Alles zum alten Eisen geworfen werden! Was will einem solchen, durch die Jahrhunderte geheiligten Schatz von Wissen und Können gegenüber die persönliche Erfahrung eines einzelnen, obendrein eines Laien bedeuten? Wie kann derjenige die Natur meistern oder nur unter dem Schutz ihres Namens arbeiten wollen, der sie nicht hinlänglich genug studirt hat? Was würde man von einem Mediciner sagen, der ohne theologische Studien gemacht zu haben, den Bibeltext erklärt oder die Kanzel besteigen wollte? Aber wenn ein Theologe oder ein Pfarrer den Stab des Nestulp ergriff und sich auf den medicinischen Orakelstuhl setzt, so findet man das in der Ordnung und die Narren laufen ihm stromweise zu. „Kühler Kopf und warme Füße“ ist eine der ältesten und bewährtesten Gesundheitsregeln. Aber neue Wanderhäuter kehren die Sache um und lassen ihre Patienten mit bloßen Füßen durch nasses Gras oder durch Schnee und Eis laufen. Wenn das gesund ist, so mühte es noch weit gesunder sein, zu dem Umgang der Menschheit zurückzukehren und nackt oder auf allen vier zu laufen. Aber der heutige Kulturmensch, der es mit Hilfe seines Verstandes und verständiger Vorkehrungen möglich gemacht hat, in allen Klimaten auszuhauen, ist ein ganz anderer Wesen, als welches sich ihn die medicinischen „Naturärzte“ von heute vorzustellen pflegen und bedarf einer ganz andern Pflege und Behandlung als der wilde Kulturmensch, der vielleicht auf der einen Seite manche Unbilden der Witterung oder des Klimas besser erträgt, aber auf der andern Seite verherrlichen Krankheiten und körperlichen Leiden aller Art neben durchschnittlich langer Lebensdauer weit mehr ausgekehrt ist als der seine Lebensbedingungen nach vernünftigen Grundsätzen regelnde Kulturmensch.

Doch das kalte Wasser, die Haupt-Panace der Naturärzte, ein vorzügliches Heil-Mittel ist, war der wissenschaftlichen Heilkunde längst kein Geheimniß und einen Gegensatz zwischen den Grundsätzen der physiologischen Medicina und denjenigen für rationelle Anwendung des Wassers hat es niemals gegeben. Nur ist den wirklichen Aerzten besser als den Anhängern der Naturheilkunde bekannt, daß das Wasser kein Universal-Heilmittel ist und daß es nur dort Rügen bringt, wo sein Gebrauch nach Regeln der Wissenschaft und Kunst

her, nachdem ich die Mutter der Obhut einer bewährten Nachbarin übergeben, ohne meinen Vormund, den Rentier Rettig, benachrichtigt zu haben. Ich hielt jede Minute für versäumte Pflicht. Sie wissen nun Alles, Herr Richter!“

„Noch eine Frage, Herr Steinfels, die sich nicht umgehen läßt. Vermüthen Sie, daß das Fräulein aus einem anderen Grunde, als dem, das schöne Wetter im Freien zu ihrer Arbeit zu benutzen, sich an jenem Beobachtungsorte an dem gedachten Tage aufgehalten haben kann?“

Steinfels warf einen Blick auf das plötzlich erbleichende Antlitz der Beugin, welches sich schon im nächsten Augenblick wieder mit glühender Röthe bedekte. Ihre Lippen bebten. Sie machte einen schwachen Versuch zu sprechen, aber die Jungs versagte ihr den Dienst.

„Die unmittelbare Umgebung meines Hauses zeichnet sich freilich nicht gerade durch übermäßig reizvolle Partien aus“, sagte Steinfels mit einem feinen ironischen Lächeln, „ich meine, daß es weiterhin nach dem Wäldchen einladendere Plätzchen giebt. Allein daß ist Geschmackssache. Was die junge Dame außerdem ebenfalls bewogen haben könnte, mag Neugier gewesen sein, die gewöhnliche Neugier, die eben alle Töchter Eva's plagt.“

Das Mädchen warf einen Blick auf ihn, der ihr verstummen mache. Es lag ein so tiefer Weh darin, er vertrieb so lebhaft die verletzte weibliche Ehre, daß er tief bereute, so weit gegangen zu sein. Der Assessor hatte sich dem Protokollführer zugewandt und diktierte ihm mit leiser Stimme einige Worte in die Feder. Diesen Augenblick benutzte sie, um sich in den Augen dessenigen, der sie so tief gekränkt hatte, zu rechtfertigen.

angezeigt ist — während seine übertriebene und falsche Anwendung erfahrungsgemäß mehr Gesunde krank als Kranke gemacht hat. Vor etwa einem halben Jahrhunderte herrschte der Kaltwasser-Schwindel in noch weit stärkerer Weise als heutzutage und die Kaltwasser-Hellanistiken schossen damals wie Pilze aus der Erde. Die meisten sind inzwischen wieder eingegangen, theils weil sie die auf sie gebauten Hoffnungen nicht zu erfüllen vermochten, theils weil die medicinische Mode (denn auch in der Medicin giebt es Moden, wie in der Kleidung) andere Wege einschlägt. Man mühte es unbegreiflich finden, wie nach Verlauf so kurzer Zeit dieselbe oder eine ganz ähnliche Bewegung wiederkehren könnte, wenn man nicht aus der Geschichte wüßte, daß die Menschen durch Erfahrung nicht klug werden und dieselben Fehler immer wieder von Neuem begehen.

Wenn demnach dem Berufskarzte das folte Wosser und seine verschiedenen Anwendungswisen ebenso zu Gebote stehen wie dem Naturarzte, so ist er darum doch nicht, wie dieser, auf eine im Ganzen sehr eng begrenzte Wirkungssphäre eingeschränkt, sondern es steht ihm außerdem das große und überaus reiche Arsenal der wissenschaftlichen Therapie oder Heilkunde zu Gebote. Nur hartnäckiger Eigenfinn oder lächerliches Vorurtheil kann den Naturarzt oder den Homöopathen oder den Kaltwasserdoktor veranlassen, von dieser wichtigen Hilfe zur Bekämpfung von Krankheiten keinen Gebrauch machen zu wollen, wobei ihm nicht einmal die darin liegende Gewissenlosigkeit gegenüber den Kronen zum Vorwurf gemacht werden soll, da es ja in der Regel mit der freiwilligen Zustimmung des letzteren geschieht. Nichts ist der wissenschaftlichen Medicin verhübler oder weniger angemessen als das Bestreben, alle Kranken oder Krankheiten über einen Raum zu scheeren und die Hauptkunst des gebildeten Arztes besteht darin, nicht nur unter der großen Menge der ihm zu Gebote stehenden Heilmittel das für den vorliegenden Fall geeignete herauszufinden, sondern auch zu individualisieren, d. h. jeden einzelnen Kranken nicht schematisch, sondern nach seiner besonderen Eigenart und Körper- oder Seelen-Konstitution zu behandeln, während in den sogenannten Naturheilanstalten wegen der sorgfältigen Auswahl therapeutischer Hilfsmittel ein solches Individualisieren nicht möglich ist. Die sogenannte „ärzteleose Heilkunde“, von der jetzt so viel die Rede ist, braucht sich daher freiwillig und ohne jeden vernünftigen Grund eines sehr großen Theiles derjenigen Hilfsmittel, die dem rationellen Arzte die Erfüllung der oben gestellten Aufgabe möglich machen. Es mag richtig sein, daß im Allgemeinen weit mehr Arzneien verordnet werden, als nötig oder gut ist und insofern ist eine Reaktion gegen dieses Bierverschreiten ganz am Platze. Aber in der Regel trägt die Schuld hieran weit mehr das Publikum als der Arzt, der nothgedrungenen weit öfter zur Feder greift, als er möchte. Doch dies verhindert nicht, daß es große Thorheit wäre, wenn man des Kind mit dem Bade ausschütten wollte und daß Arzneien in der Hand eines verständigen Arztes die wächtigsten und unentbehrlichsten Hilfsmittel zur Bekämpfung oder Linderung von Krankheiten sind — eine Wahrheit, die nur der bestreiteten kann, der niemals Gebrauch von ihnen gemacht hat. Die Arzneidegner pflegen gegen Arzneien als Hauptwaffe den Vorwurf auszuüben, daß sie sammt und fonsders „Gifte“ seien und nur dazu beitragen könnten, den Körper zu vergiften und stichhaft zu machen. Was an diesem Vorwurfe wahr ist, ist, daß in der That unsere wichtigsten oder kräftigsten Arzneien zugleich Gifte sind und auch giftig wirken können, wenn sie in ungewöhnlicher Weise oder im Übermaße dem Körper einverleibt werden. Waren sie dies nicht, so würden sie wahrscheinlich auch nicht im Stande sein, jene wohltätigen Wirkungen auszuüben, die wir bei richtigem Gebrauche von ihnen beobachten. Was aber in dieser Beziehung von ihnen gilt, gilt ja ganz in derselben Weise von allen unseren Nahrungs- und Genussmitteln, die ebenfalls zu Giften werden, wenn man sie im

„Mein Herr“, sagte sie halblaut, indem sie rasch auf ihn zutrat, „Sie haben Recht! Es war Neugier, nichts weiter als müßige, oberflächliche Neugier, die mich antrieb, die Fenster Ihrer Wohnung in Augenschein zu nehmen, um möglicherweise etwas über Sie zu erfahren. Aber diese Neugier war verzeihlich. Ich wollte ja nur den Mann kennen lernen, der mich so gut zu kennen schien.“

Er hatte mehr auf den Klang ihrer Stimme als auf die Worte gelauscht, jener Stimme, die jetzt so dringend und vibriert und doch so sanft tönte, daß er in noch höherem Grade als vorher an die verschleierte Frauengestalt erinnert wurde, welche ihn in der Vollnacht bei der Heimkehr nach seiner Wohnung entgegentreten war. Dennoch lachte er spöttisch, fast wild auf. „Ich Sie kennen?“ brauste er auf. „Ich habe Sie nie in meinem Leben gesehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— London, 4. Juli. In der Nähe von Newbury stand heute Nachmittag eine Explosion in dem Kohlenbergwerk von Thornhill statt. 130 Bergleute wurden verschüttet. Die Schächte stehen in Flammen. Man befürchtet, daß eine große Anzahl von Bergleuten den Tod gefunden hat.

— London. Auf Grube Newjagers Fontaine Company im Orange-Freistaat wurde am 30. Juni, 12 Stunden vor Übergabe der Grube an eine andere Compagnie, ein

Übermaße gebraucht. Wer daher den Gebrauch von Arzneien verdammt, weil sie zu Giften für den Körper werden kannen, müßte folgerichtig auch Essen, Trinken, Rauchen, Schnupfen u. s. w. verbieten. Alle diese Dinge haben bereits ungähnliche Wole zu Krankheit und Tod geführt und werden es immer thun. Ja, sie können durch Mißbrauch weit gefährlicher als Arzneimittel werden, die fast ohne Aufnahme, nachdem sie ihre wohltätige Wirkung entfaltet haben, durch den Stoffwechsel sehr rasch wieder aus dem Körper entfernt oder innerhalb desselben neutralisiert werden. „Die Gurgel“, sagte schon der weise Salomo, „tötet mehr Menschen als das Schwert.“ Die weitverbreite und durch die Tropen der sogenannten Naturärzte genäherte Furcht vor dem Gebrauche von Arzneien ist daher ganz unbegründet und wer sich dennoch von dieser Furcht beherrschen läßt, thut es nur zu seinem eigenen Schaden.

Zu diesem Allem kommt hinzu, daß eine richtige Krankheitsheilung oder auch nur der Versuch einer solchen gar nicht möglich ist ohne eine vorhergegangene richtige Diagnose, d. h. ohne eine genaue Erforschung des Sitzes und Wesens der Krankheit. Dafür stehen nun dem gebildeten Medicin eine ganze Anzahl diagnostischer Hilfsmittel zu Gebote, die dem Naturarzte mehr oder weniger, dem Batinarzte aber ganz unbekannt sind.

Allerdings gibt es eine Anzahl von krankhaften Zuständen, die sich aus Symptomen oder auffälligen äußeren Zeichen zum Theile erthroten lassen und mancher vielerfahrene Praktiker mag darin eine bis zu einem gewissen Grade erstaunliche Uebung besitzen. Aber diese Krankheitszustände bilden nur eine grohe Minderzahl und sind überdies in der Regel mit anderweitigen Sibrunungen der Gesundheit verbunden, die nur eine wissenschaftliche Diagnose ergründen kann.

Einen Unterschied zwischen Kunst- und Naturheilung gibt es also nicht und kann es nicht geben. Eine Kunsthilfe ist zugleich eine Naturheilung und daher der mit Gewalt herbeigezogene Gegensatz zwischen Medicinärzten und Naturärzten ein Widerspruch, eine Überhebung, welcher nur der unwissende Laie eine Bedeutung beilegen kann.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Aus dem Stadtverordnetensaal vom 6. Juli unter Vorsitz des Geh. Hofräths Adermann. Der von dem Rathe zur Errbauung der Markthalle an der Weißeritzstraße übergegebene Plan hat dem Verwaltungs-Ausschuß zur Berichtigung vorliegen und es hat sich dabei eine Mehrheit und eine Minorität gebildet. Die Mehrheit schlägt dem Kollegium vor, 1. keine Zustimmung dazu zu ertheilen, daß der Bau der Markthalle sofort zur Ausführung gebracht wird, 2. jedoch nur in einer Ausdehnung von zwei Dritttheilen der geplanten Größe, 3. und zwar mit Unterstellung des gesamten auszuführenden Theiles, 4. die Anlegung von Läden in den Frontseiten der Hauptmarkthallen jedoch abzulehnen und den Rath zu ersuchen, nunmehr eine demgemäß abgeänderte Planung und Kostenveranschlagung herüber gelangen zu lassen. Das Gutachten der Minorität will sich dogmatisch einverstanden erklären, daß die Hauptmarkthalle in der vom Rathe geplanten ganzen Ausdehnung zur Ausführung gebracht werden soll. Es wird noch außerordentlich langer Debatte das Gutachten der Minorität zum Schluß erhoben. — Mit der zum so und sovielsten Male vorgelegten Planung zur Errichtung einer Ausstellungshalle will sich das Kollegium zwar im Allgemeinen einverstanden erklären, jedoch unter der Bedingung, 1. daß die Verwaltungsräume aus dem Hauptgebäude entfernt und ein besonderes Verwaltungsgebäude errichtet werde; 2. daß die über dem Eingange befindliche Kuppel zur Erzielung besserer perspektivischer Wirkung um mindestens 15 Meter erhöht werde und 3. den Rath ersuchen, eine anderweitige demgemäß abgeänderte

Botschaft herübergugeben. — Die Bewilligung eines Stadtpreises von 3000 M. zu dem diesjährigen Herbstwettrennen des Dresdener Rennvereins wird ausgesprochen. — Dem Entwurf zu einer Städteordnung wird mit einigen unwesentlichen Änderungen beigetreten, ebenso wird der Entwurf zu einer Markthallenordnung auch unter der Bedingung einiger redaktionellen Änderungen genehmigt. — Die am 1. Juni 1893 verstorbene Frau Louise verw. Dr. Grünholt dem Stadtmuseum die Büste ihres Mannes, der Dr. Grünholt'schen Alstiftung aber das Delphine deselben und außerdem dem Rath 12.000 M. zu einer Stiftung vermacht. — Es wird dem Abteilung eines Nachtragvertrages mit dem Privatas Albin Bauerbach über ein zu dem Stadtpalais Schön gehörendes Landstück, welches im Kaufvertrag über das Stadtpalais nicht mit aufgeführt worden war, beigetreten und der Nachtragvertrag mitvollzogen. — Werner werden 355 M. zur Verbesserung der Beleuchtung in der Turnhalle der 2. Bürgerschule und 6079 M. für die Arbeitsanstalt an baulichem Unterhaltungsaufwande bewilligt. — Das Kollegium nimmt von der Mittelteilung des Rathes, daß die achtfündige Arbeitszeit für die Beamten des Rathes eingesetzt werden soll, Kenntnis.

— Das v. Wildenbruch'sche Volkschauspiel „Die Haubensche“ welches seit Mittwoch im Residenztheater in Scène geht, ist uns bereits von einem früheren Gastspiel des Herrn Karl Sonnag her bekannt. Obwohl man zugeben muß, daß die Handlung aus dem frisch pfeilfertigen Altagbleben gegriffen ist und daß die Charaktere mit seiner Beobachtungsgabe überaus wahrhaftig geschildert sind, so berüht es doch eigenthümlich, dem Dichter, den wir sonst auf dem hohen Rothorn des historischen Dramas einherstreichen sehen, in der realistischen Sphäre zu begegnen. Er selbst schwört sich denn auch nicht in dieser Sphäre heimlich zu fühlen, wenigstens ist er nicht wieder zu der selben zurückgekehrt; vielmehr hat er dieses Gute Sudermann und Genossen ohne weitere Konkurrenz überlassen und, wie es uns scheinen will, mit vollem Rechte. Ernst v. Wildenbruch ist eine durchaus ideal angelegte Künstlernatur und diese kann sich auch nur in dem Rahmen eines Dramas höheren Stils ganz entfalten. Gest in den fälschlichen Rammen gelangt seine glänzende Diktion zur vollen Geltung, hier vermag sich auch seine Neigung zum pathetischen Ton zu behaupten. Immerhin kann man auch dem Schauspieler „Die Haubensche“ seine Unekelung nicht versagen, zumal sich in diesem Werk die Viehleistung des Talentes des Verfassers fundiert. Ebenso verdient die Darstellung uneingeschränktes Lob. Gil. Klein wußte die Gestalt der Dame Schmalenbach mit frischer, natürlicher Naivität auszustatten und milderte dadurch in wohltätiger Weise das Veinliche gewisse Situationen. Als Schmalenbach saß in Herrn Lemaitre einen charakteristischen Vertreter, während die Herren Borwein und Rembe die Halbbrüder Langenthal in einen wicksamen Kontrast zu einander zu setzen wußten. Aber auch die Damen König und Selden griffen, wo sich ihnen Gelegenheit bot, witzsam in das Ensemble ein. Das leider nur mäßig befehlte Haus sollte der trefflichen Ausführung reichen, wohlverdienten Beifall.

— Die gegenwärtig im Zoologischen Garten sich präsentirende Suaheli-Karawane von der Küste Ost-Afrikas erfreut sich eines von Tag zu Tag zunehmenden Besuchs auch aus der Umgebung Dresden und wollen wir nicht verschweigen, nochmals auf die höchst interessanten schwarzen Fremdlinge (7 Männer; 7 Frauen und 2 Kinder) aufmerksam zu machen. Es ist hinreichend bekannt, daß die Suaheli die Hauptbevölkerung des gesammten ostafrikanischen Küstengebietes bilden, das der Insel Zanzibar gegenüberliegt und in seinen Hafenstädten die Ausgangs- und Stützpunkte unserer ostafrikanischen Kolonisation und Herrschaft bildet. Das Wohngebiet der Suaheli erstreckt sich vom Rovuma-Flusse im Süden bis zum Ostufer im Norden und von diesem Küstenseite in einzelnen Niederlassungen längs der Handelswege mehr oder minder tief in das Innere des Kontinents, selbst bis zur Mündung des Tanganyika-Sees und dieser Verbreitung entsprechend

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

weißer Diamant von 971 Karat gefunden. Es ist dies der größte Diamant der Welt.

— Madrid. Aus den jüngst von der Geographischen und Statistischen Gesellschaft hier angestellten Ermittlungen hat sich ergeben, daß von den 17 Millionen Einwohnern Spaniens die enorme Anzahl von 11.045.870 weder lesen noch schreiben können.

— Petersburg. In Bezug auf das Tabakrauchen haben sich die Damen wohl nirgends so sehr emancipiert, wie in Russland. Dort ist das Rauchen in Damenkreisen so allgemein üblich, daß sich der russische Kommunikationsminister veranlaßt gegeben hat, anzubören, daß alle Eisenbahngüter auch „Rauchkoups für Damen“ führen müssen.

— New York. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß der Präsident der Vereinigten Staaten aus dem Bundesstaate nicht mehr und nicht weniger als genau 50.000 Dollars bezahle, ist unrichtig. Diese Summe ist so zu sagen nur das persönliche Honorar des ersten Beamten der Republik. Derselbe bezahlt nebenbei jährlich 36.064 Dollar, um damit seine Beamten und Schreiber zu bezahlen. Außerdem erhält der Präsident für Teppiche, Schreibmaterialien und dergleichen jährlich die Summe von 8000 Doll., ferner 12.500 Doll. für Reparaturen des Hauses und neue Möbel, 2500 Doll. für Holz und Kohlen, 4000 Doll. für die Treibhäuser und 15.000 Doll. für die Ställe, Gaßbeleuchtung und andere Kleinigkeiten. Im Ganzen kommt der „König im Freien“ dem Lande jährlich auf 125.000 Doll. zu stehen, was schließlich noch mäßig ist, wenn man bedenkt, daß Frankreich seinem Präsidenten ein Gehalt von 600.000 Fr. und ebensowiel für Präsentation bewilligt. — Aristedes und Cincinnatus, fügen die

amerikanischen Blätter hinzu, hätten es allerdings billiger gethan, aber damals gab es noch keinen Champagner und keine Havanas zu einem Dolar das Stück.

— Verhängnißvolle Schiffsschäden. Das traurige Geschick des Schiffes „Viktoria“ und seiner Mannschaft lenkt die Aufmerksamkeit auf das Verhängniß von Schiffen, die nach den Mitgliedern der englischen Königsfamilie benannt gewesen sind. Das Schiff „Prinz Georg“ verbrannte 1758; 400 zur Mannschaft gehörige Personen kamen dabei ums Leben. — 1782 sank das Schiff „Der Königliche Georg“, Kempfeldt und 600 Mann extranken. — 1798 wurde der „East Indiaman Royal Charlotte“ mit einem schrecklich großen Verlust von Menschenleben in die Luft geholt. — 1806 und 1807 gingen die Dubliner Postkähne „König Georg“ und „Prinz von Wales“ verloren und ein großer Theil der Mannschaft extrank. — 1818 ging das Schiff „Die Königin Charlotte“ nicht weit von Madras mit der gesamten Mannschaft unter. — Das Truppen Schiff „Albert“ explodierte 1843; die an Bord befindlichen Soldaten des 64. Regiments wurden auf wunderbare Weise gerettet. — 1852 ging die „Königliche Adelaida“ in Sicht von Margate unter: 400 Menschenleben gingen dabei verloren. — Später wurde die „Viktoria“ unweit Gothenburg von einem Feuergefecht betroffen. — 1853 extranken 67 Personen an Bord der „Königin Viktoria“. — Noch in der Erinnerung der jüngsten Generation ist, daß die „Prinzessin Alice“ unweit Woolwich mit einem anderen Schiffe in Kollision geriet, wobei 700 Menschen extranken und daß 1861 das Schiff „Viktoria“ auf der Themse strandete, welches übrigens ebenfalls 700 Menschen das Leben kostete.

— Drei der T. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Erste Beilage zu Nr. 79 der Sächsischen Dorfzeitung vom 8. Juli 1893.

ist die dortige Bevölkerung ein Gemisch aus einem seit älter Zeit dort ansässigen Stammre der negerartigen oder Bantu-Völker, aus den zahlreich an der Küste angekommenen und in das Innere wandernden Arabern und aus von Innen nach der Küste zugeschafften Negerslaven; minder stark haben dann noch andere Nationen eingewirkt. Die charakteristischen Körpereigentümlichkeiten eines solchen Mischvolkes festzustellen ist natürlich ungemein schwer, wenn nicht gar unmöglich, deshalb können wir nur ratzen, die interessanten Gäste zu bestimmen. Ihrem Charakter nach sollen die Suaheli heiter und gutmütig, folgsam und im Verhältnisse zu anderen Bantu- und Negerstämmen recht zuverlässig sein; tatsächlich haben sie sich ja auch seit Camerons und Stanley's bahnbrechenden Expeditionen als die besten Begleiter erwiesen, wenn es galt, das mittlere Afrika zu durchqueren. Ihre Religion ist zumeist noch der Fetischismus mit besonderer Verehrung von Gestirnen und Tieren, mit Priestern, die zugleich die Richter und Baubauer spielen und deshalb ebenso geehrt wie gefürchtet sind. Die Hütten sind meist zu Dörfern gruppiert und oft mit mehreren Gräben geschützt. Ackerbau und Viehzucht liefern die bescheidene Nahrung, die mit denselben einfachen Mitteln wie in ganz Afrika betriebene Schmiedearbeit gute Waffen und Werkzeuge und Flechtelei aus Sehnen, Palm- und Aloefasern, Gräsern und anderen Stoffen, Matten, sowie feste und handliche Körbe und Geräthe verschiedener Art, während Übungen mit Bogen und Speer sowie Tänze sehr beliebt und viel geübte Vergnügungen bilden.

Nachdem am Mittwoch Abend die offizielle Probefahrt auf der bereits seit einiger Zeit fertig gestellten elektrischen Straßenbahlinie Dresden-Blauschwitz unter Beihilfe der Vertreter der lgl. Kreishauptmannschaft und der lgl. Polizeidirektion, des Rathes und der Stadtverordneten Dresdens, der Gemeindeverwaltung von Loschwitz und Blauschwitz, der kaisr. Oberpostdirektion u. A. stattgefunden hatte, versammelten sich die eingeladenen Herren zu einem frugalen Mahle im Elbsalon des Schillergartens, wobei u. A. der Oberbürgermeister Dr. Stübel mit warmen Worten das neue Unternehmen feierte, welches die Stadt Dresden seinen Vororten näher bringe und die große Leistungsfähigkeit des elektrischen Kraftbetriebes in das Beste stelle. Am Donnerstag früh 6 Uhr wurde der regelmäßige Betrieb der elektrischen Straßenbahn eröffnet und lief der erste Wagen von Blauschwitz ab. Der Preis der ganzen Tour beträgt 20 Pf.; Thilstedten 10 Pf.

Der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs Albert stehende Bienenzüchter-Verein für Dresden und Umgegend veranstaltet morgen, Sonntag, zur Feier seines 35-jährigen Stiftungsfestes eine Wanderversammlung in Kamenz in Gemeinschaft mit dem dortigen gleichen Vereine auf dem Hulberge, die hauptsächlich in einem geselligen Zusammensein der Mitglieder mit Angehörigen und Gästen bestehen wird. Die gewünschte Fahrt der Theilnehmer findet vom schlesischen Bahnhofe in Dresden-Neustadt 9 Uhr 5 Min. Vormittag statt.

Aus dem Gerichtssaale. Berurtheilt wurden: 1) die 34 Jahre alte, in Dresden wohnhafte Tischlersfrau Hermine Auguste v. Vechel, 2. geb. Henglich zu 3 Tagen Gefängnis, weil sie aus Eiserfucht die bei ihr zur Unterwerfung wohnhafte Fabrikarbeiterin Martha Klara Lehmann während zwei Nächte in ihrer Schlafkammer eingesperrt und sich dadurch des Vergehens der rechtswidrigen Freiheitsberaubung schuldig gemacht hatte; 2) der 37 Jahre alte, in Cotta wohnhafte Brauergeselle Gustav Adolf Bürger wegen Beamtenbedeutung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängnis; 3) der 19 Jahre alte, im Kreise Rendsburg geborene und zuletzt in Lommashausen angestellte Postgehilfe Jürgens Delle Sievers, welcher in zwei Fällen aus ihm amlich anvertrauten Werthbriefen kleinere Geldbeträge entwendete und, um dies zu verschleiern, die Empfangsbescheinigungen fälschte, zu 10 Monaten Gefängnis und 4) der schon vielfach vorbestrafte Handarbeiter Ernst August Lehmann wegen Beamtenbedeutung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 5 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft.

Aus dem Polizeiberichte. Bei der Chefrau eines hierigen Baugewerken erschien am 30. v. M. ein junger Mensch und überreichte einen Brief, worin sie um sofortige Übersendung von 75 M. an ihren Ehemann zum Zwecke der Abschöpfung von Arbeitern ersucht wurde. Infolge der fremden Handschrift Verdacht schöpfend, wies die Frau den Menschen ab. Es stellte sich auch sehr bald heraus, daß man einen Betrug versucht hatte, denn die Schrift war gefälscht und alle Angaben des Überbringers waren erlogen. — Im Monat Juni sind in den Wagen der Deutschen Straßenbahngesellschaft 57 verschiedene Gegenstände, darunter Portemonnaies mit Geldbeträgen bis zu 100 Mark, ein goldenes Klemmer, ein Armband, mehrere Schirme, liegen gelassen und von den Verlustträgern bisher nicht zurückverlangt worden. — Gefunden und bei der Behörde abgeliefert wurden: ein Geldbäschchen mit über 10 M.; eine Cylinderruhr mit Kette und Kapself; ein Geldbäschchen mit über 31 M.; zwei Goldstücke; ein Geldbäschchen mit über 6 M. Sammeltuch; eine silberne Damenremontoir Cylinderruhr mit Kette und Anhänger; eine goldene Halskette mit Medaillon; ein Geldbäschchen mit gegen 4 M. Sammeltuch; ein Geldbäschchen mit über 3 M.; eine goldene Halskette mit goldenem Kreuze; ein Geldbäschchen mit über 10 M.; eine goldene Damenremontoir Cylinderruhr mit Kette; ein goldener Klemmer; eine silberne Damenremontoir Cylinderruhr mit vergoldeter Kette und Herzchen; ein Geldbäschchen mit über 52 M. und einigen österr. Münzen; eine silberne Remontoir Cylinderruhr mit Hakenkette und goldenem Medaillon enthaltend eine Damensphotographie; eine goldene Damencylinderruhr mit schwarzer Perlenkette. — Am 1. d. M. ist von einem unbekannten Knaben in einem Hause der Brüdergasse ein Handkoffer und eine Tasche mit Kleidungsstücken und Wäsche eingestellt und bis jetzt nicht wieder abgeholt worden. Wahrscheinlich sind die Erschenen geflohen worden. — Am vorigen Sonntag Nachmittag hatte ein unbekannter junger Bursche bei der Post hier sich die Werthsendungen für eine bekannte

hiesige Firma fälschlich aushändigen lassen, welches Mandat ihm auch infolge besonderer Umstände gegönnt war. Ihm fielen auf diese Weise über 1000 M. in die Hände. Den größeren Theil des Geldes erlangte man bereits am folgenden Tage wieder, worauf es am Mittwoch auch glückte, den Burschen selbst auszumitteln und dingfest zu machen. Es war ein in einem hiesigen Geschäft befindlicher 14 Jahre alter Schreiber. Mit ihm zusammen wurde sein älterer Bruder, ein 18 Jahre alter Schmiedegeselle, verhaftet, der sich bei der Beträgerin betheiligt hatte. Das fehlende Geld wurde bei diesen beiden vorgefunden. — Bei den Abbrucharbeiten des Hauses Pragerstraße 23, Ecke der Strudelstraße sind am Donnerstag Abend gegen halb 6 Uhr von sieben Männern, die im 4. Stockwerke beschäftigt waren, sechs plötzlich mit dem Fußboden eingebrochen und durch alle Etagen hindurch, das Keller gewölbe durchschlagend, mit den Balken- und Steinsmassen hinabgerissen und verschüttet worden. Vier Männer wurden leider tot, zwei schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen; man brachte die lebteren in Sicherheit nach dem Stadtkrankenhaus. Ob ein Verschulden vorliegt und wen dasselbe trifft, werden die behördlichen Erörterungen ergeben. Die tödtlich getroffenen Leute sind: der Polizei August Hermann Leonhardt aus Trockenberge, die Maurer Leberecht Philipp aus Schullwitz, Wilhelm Schindler aus Burkendorf bei Freiberg und ein kürzlich Angenommener namens Wächter; die Schwerverletzten: die Maurer Bruno Bank aus Weistropp und Ernst Götter aus Dresden.

In Wildau hat sich bekanntlich am 16. v. M. ein fremder, angeblich auswärtigen Viehhändler gehörig gewesener schwarzer Hund mit etwas weißer Brust — Schafhundrasse — gezeigt, welcher Menschen und Thiere gebissen und bei der beiztschthirärzlichen Sektion als mit der Tollwut behaftet befunden worden ist. Es sind daher nach behördlichen Verordnungen innerhalb der Gemeinden und bezüglichlich der selbständigen Gutsbezirke von Braunsdorf und Oberhermsdorf alle Hunde bis zu und mit dem 16. September 1893 festzulegen, d. i. anzuketten oder einzusperren. — Ferner ist am 28. Juni I. J. in Cossebaude der dem dösigen Bergvogt Klein gehörige, mittelgroße, schwarze, circa 12 Jahre alte männliche Hohshund, nachdem dieselbe mehrere Hunde und auch Menschen gebissen hatte, erschossen worden. Bei der hierauf beiztschthirärzlich vorgenommenen Untersuchung dieses Hundes wurde dieselbe als mit der Tollwut behaftet befunden. Auf Grund des Gesetzes sind daher auch in diesem Falle innerhalb der Gemeinden von Cossebaude, Oberwartha, Göhlis, Steyrich, Möbschau, Prabschau, Rennersdorf, Leuteritz, Kemnitz, Werbig, Podemus, Briesnig, Leutewitz, Umsewitz, Burgstädtel und Oderwitz alle Hunde bis zu und mit dem 28. September 1893 festzulegen, d. i. anzuketten oder einzusperren.

Kreischa. Die hier bestehende altenommirte Wasserheilanstalt „Sanatorium für Nervenkrank“ hat in diesem Sommer eine starke Anzahl Besucher aufzuweisen, die Zahl wird sich aber noch steigern, wenn die großen Ferien beginnen. Die Anstalt bietet das ganze Jahr hindurch Erholungsbedürftigen angenehme und namentlich auch ruhige Aufenthalte. Von bestem Erfolge sind die Kurten begleitet bei Schuhzuständen nach Ueberarbeitung im Berufe, sowie erlöschenden Krankheiten, bei denen von einer genau geregelten Lebensweise und Ernährung, von Anwendung systematischer Heilmethoden Heilung zu erwarten ist. Insbesondere wird durch das familiäre Zusammenleben der Gäste der Anstalt der Charakter eines die Häuslichkeit erreichenden Wyss für Ruhebedürftige gewahrt. Unter den Badegästen sind solche, welche bereits das 2. oder 3. Jahr Kreischa besuchen, gewiß ein höheres Zeichen, daß die ärztliche Leitung das volle Vertrauen der Badegäste besitzt.

Bei der Sparkasse zu Radebeul wurden im Monat Juni d. J. auf 614 Posten 72,842 M. 38 Pf. eingezahlt, auf 208 Posten 38,618 M. 64 Pf. zurückgezahlt. Der Baarbehandl betrug am Ende des vergangenen Monats 41,033 M. 49 Pf., das Guthaben der Spareinleger stieg auf 1,805,673 M. 12 Pf. eingesparte Riesen.

Bischofswerda. Im benachbarten Weidersdorf wurden am Dienstag früh das Wohnhaus und die Scheune des Gutsbesitzer Hans Müller ein Raub der Flammen. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend. Neben die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts Bestimmtes ermittelt, doch wird Brandstiftung vermutet.

Rochlitz, 4. Juli. Eine blutige Scene beeinträchtigte am Sonntag Abend den ungetrübten Verlauf des bisigen Schützenfestes. Der etwa 25 Jahre alte Mühlknopf Michaelis aus Böllnitz war mit dem Ratscher Thomas von hier eines Rüdigers wegen in Streit geraten. Beide hatten sich wieder getrennt und der Ratscher, über den Festzug gehend, dachte schon nicht mehr an den Bank, als er plötzlich durch einen tiefen Messerstich in den Ober schenkel schwer verwundet zusammenbrach. Man mußte den Bür vundeten ins Krankenhaus bringen, wo er ärztlich verbunden wurde. Der Thäter war der erwähnte Michaelis, welcher verhaftet wurde und nach längerem Beugnen seine Schuld auch zugeckend.

Döbeln. Zu der vom 8. bis 31. Juli hier selbst stattfindenden „Gewerbe- und Industrieausstellung“ hat der Preuß. Ausschuss des Unternehmens einen Führer durch die Ausstellung herausgegeben, der den Besuchern der reich beschilderten Hallen als ein sehr willkommenes Nachschlagebuch empfohlen werden kann. Wir finden außer den Inseraten darin zugleich einen Führer durch Döbeln und die hauptsächlichsten industriellen Städte der dortigen Amtshauptmannschaft, sowie ein alphabetisches Verzeichniß der 468 Aussteller.

Leipzig. Mittwoch Nachmittag schoss sich auf dem Magdeburger Bahnhofe ein 38 jähriger, in Hamburg wohnhafter Landwirt in einem Güterwagen in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die linke Brust, ohne jedoch sofort zu töten. Er wurde schwerverletzt ins

Krankenhaus geschossen. Territoriale Vermögensverhältnisse und eheliche Differenzen sollen das Motiv zur That sein.

— Riesa. Mit dem vom 18. bis 21. Juli hier stattfindenden siebten sächsischen Gastwirthstage wird auch eine Fachausstellung im Hotel Höpflner verbunden sein. Nach den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen dürfte diese Ausstellung sehr umfangreich werden. Auf der Tagessitzung, die den Verathungen zu Grunde liegt, befindet sich auch der Antrag, eine Unterstützungsklasse für Gastwirthe in das Leben zu rufen. — Die Roggenernte hat jenseits der Elbe Ende der vorigen Woche bereits begonnen und dürfte im Laufe dieser Woche fast allgemein in Angriff genommen werden. Allerdings ist teilweise Rothreis eingetreten, da insbesondere unsere Gegend an Regenmangel zu leiden habe. Trotzdem sind die Aussichten für die Getreideernte immerhin noch leidlich, dagegen macht sich der Futtermangel durchgängig schwer empfindlich.

— Hohenau. In der Nacht zum Mittwoch geriet

der in der unveröffentlichten Scheune stehende, mit Henkeln beladene Wagen des Wirtschaftsbesitzers Leonhard hier in Brand, wodurch nicht nur die Scheune, sondern auch der barangebaute Kuhstall, Wohnung und sämmtliches Wirtschaftsgut durch Feuer zerstört wurden.

— Oberau, 4. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der wieder mahnt, brennende Lampen, Streichhölzer u. d. Ä. Kindern unzugänglich zu machen, ereignete sich in Eppendorf. Ein dortiger Einwohner hatte sein Kind zu Bett gebracht und die brennende Lampe auf dem Tische neben dem Bettchen stehen lassen. Das Kind erwachte, griff nach der Lampe und warf sie um. Das brennende Öl ergoß sich über das Kind, welches beratige Brandwunden erlitt, daß es am dritten Tage nach dem Unfall verstarb.

— Oelsnitz (Erzgebirge). Kürzlich wurde in der Familie Mörtel hier der siebente Sohn getauft; der älteste Bruder ist letzte Oster in die Schule gekommen. Alle Söhne Mörtels sind gesund und munter. Bei dem jüngsten Sohn haben außer den üblichen drei Pathen auch Se. Majestät König Albert und Fürst Friedrich Otto von Schönburg-Waldenburg die Pathenschaft übernommen.

— Blauen i. B., 6. Juli. Einen Beweis für den vorzüglichen Stand der vogtländischen Jagdgründe und der heuer zu erwartenden reichlichen Erträge an Riedervögeln liefert das erhebliche Steigen der Jagdpachtsummen. Mehrere in der letzten Zeit auf die kommenden sechs Jahre verpachteten Gemeinde-Jagden erzielten den doppelten bis dreifachen Pacht; in Willigrün, zu welchem Orte 594 Acker jagdbare Fläche gehören, stieg die Pachtsumme sogar von 155 auf 630 M. — Auf der Straße zwischen Blauen und Oberlosa verunglückte dieser Tage ein Schirrführer auf seltsame Weise. Er saß vorüber gebeugt auf dem von ihm geleiteten Wagen, als das galoppierende Pferd mit einem Male ein Hufeisen verlor; das lebhafte Pferd riss mit großer Gewalt dem Schirrführer an die Stirn, er sank lautlos von seinem Sitz herab und war tot.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Berliner Schlachthof standen am 5. Juli zum Verkauf: 371 Kinder, 5658 Schweine, 1808 Kälber, 3407 Hammel. Am Kindermarkt blieben nur die wenigen besseren Stücke unverkauft. Die geringe Ware erzielte um ca. 1 M. höhere Preise als am letzten Sonnabend, d. i. 2. Qualität 38—45, 3. 33—36 M. pro 100 Pf. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt gestaltete sich ruhig, zum Schluss langsam und wurde geräumt. 1. Qualität 53, 2. 50—51, 3. 45—49 M. bei dem üblichen Tarif. — Der Kälberhandel verlief ebenso gedrückt wie am vergangenen Sonnabend. 1. Qualität 43—48, ausgeführte Ware darüber; 2. Qualität 37—42, 3. 28—36 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt stand nur geringer Umsatz zu unveränderten Preisen statt.

— Thum, 4. Juli. Für den 23. und 24. Juli d. J. hat der landwirtschaftliche Verein unseres Ortes eine Ausstellung in Aussicht genommen, durch welche den Besuchern ein Utheil darüber ermöglicht werden soll, inwieweit die sowohl von der Staatsregierung, wie von dem erzgebirgischen landwirtschaftlichen Kreisverein häufig unterstützte Bestrebungen um Hebung der Rindviehzucht von Erfolg geprägt sind. 150 Stück Simmenthaler Rasse und rothscheckiges Landvieh sind zur Preisbewerbung und Ausstellung angemeldet, welche letztere sich auch auf allerhand Maschinen, Robstoffe u. c. erstreckt wird.

— Die Erschließung Ostafrikas mittels Eisenbahnen wird auf deutschem wie auf englischem Gebiete eifrigst gefördert. In England glaubt man Grund zu der Annahme zu haben, daß deutsche Thürkraft der britischen auch in diesem Punkte, wie in so manchem anderen den Rang ablaufen könnte und man wird dort daher nicht müde, an zuständiger Stelle das Interesse für den Eisenbahnbau in Britisch Ostafrika anzusuchen. Augenscheinlich unter dem Druck dieser Tendenz der öffentlichen Meinung ist wohl der soeben in Form eines Blaubuches veröffentlichte Bericht über den Stand des Eisenbahuprojekts Mombassa-Victoria-See entstanden, welcher bestrebt ist, die Durchführung des Unternehmens als verhältnismäßig leicht zu schildern. Die Länge der endgültig angenommenen Linie beträgt 657 (englische) Meilen, die Kosten des Baues werden auf 2,240,000 Pf. Sterl. veranschlagt. Die Spurweite wird etwas mehr als 1 m betragen und gleich sein der Spurweite des ägyptischen sowie des südarabischen Bahnhofes. Als Schwellenmaterial soll, gestützt auf die in Indien gemachten Erfahrungen, Stahl statt des Holzes gewählt werden. Die englische Eisen- und Stahlindustrie verspricht sich von der Erangriffnahme des Werkes eine neue Absatzgelegenheit, deren sie dringend bedürftig ist.

Vermischtes.

— Berlin. Ein Liebesdrama hat sich wieder einmal in dem Hause Greifswalderstraße 40 abgespielt. Dort

wohnt seit dem 1. April b. J. der Architekt E., welcher seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis mit der 17jährigen Weinhändlerin Ida Sch. unterhielt. Einer ehelichen Verbindung des Liebespaars widerstehen sich jedoch die Eltern des E. mit aller Entschiedenheit; der junge Architekt fügte sich den Wünschen der Seinigen und brach vor Kurzem das Verhältnis mit der Sch. ab. Das Mädchen, welches glaubte, ohne den Geliebten nicht leben zu können, beschloß nunmehr, in den Tod zu gehen. Sie ließ sich Donnerstag früh gegen zwei Uhr durch den Nachtwächter die Thür des Hauses Greifswalderstr. 40 öffnen und begab sich sofort nach der in der ersten Etage belegenen E.‘schen Wohnung, zog hastig die Klingel und lehnte sich mit dem Oberkörper fest gegen die Thür. Als der junge Mann schlaftrunken öffnete, richtete die Sch. einen Revolver gegen die Stirn, drückte die Waffe los und fiel blutend in die Arme des Geliebten. Die Kugel war in die Stirn getrieben und im Schädelknochen stecken geblieben; auf Veranlassung der Polizei wurde die Schwerverletzte nach dem städtischen Krankenhaus Friedrichshain geschafft.

— Berlin. Nun hat auch die Reichshauptstadt ihren „Groß“ (siehe vorige Nummer unter Wien); der Berliner scheint allerdings eine weitaus brutalere Natur gewesen zu sein als sein Wiener Kollege. Während Jener angelegentlich Kunststun zur Schau trug, häusste der Berliner wie ein Bandale. — Der Schreiner Wilhelm Kringel, ein häbischer, schlanker junger Mensch, trat im jugendlichen Alter in die Unteroffizier-Vorschule zu Weilburg, kam dann zur Unteroffizierschule zu Weihensels und von da als Unteroffizier in das Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 47, wo er bis zum Sergeanten avancierte. Schließlich derselbe er nach einer Unterschlagung und wurde dafür, nachdem er ergriffen worden, mit 18 Monaten Festung bestraft; außerdem hat er drei Monate wegen Betruges im Gefängnis gesessen. Im April dieses Jahres sah er nur die Absicht, Schauspieler zu werden und ließ sich durch die Theater-Agentur von Röder hierherfür für den Sommer zum Direktor Paulet nach Wittenberg engagieren. Als Ansänger wurde ihm nur eine Gage von monatlich 30 Mark bewilligt und dabei verlangt, daß er sich Theater-Garderobe besorgen möge. Um nun zu Geld zu kommen, wurde er zum Einbrecher. Sein erstes Début als solcher führte er in Bremen aus, wo er bei einem Kaufmann 5. Gold und ein Brillant anband stahl. Hierher zurückgekehrt, führte er einen Einbruch beim sächsischen Geheimen Hofrat Hohenholz in der Börsstraße aus, indem er in dem Vorbau als gewandter Turner zwischen den Säulen und der Mauer emportstiegerte. Im ersten Stockwerke raste er, auf dem Sims stehend, mit dem Bremer Brillantarmband zwei Spiegel Scheiben, drückte diese dann ein und stahl nur ein goldenes Petschaft der Gräfin. Ein paar Tage darauf begab er sich in den Garten des Bankiers Saloschin von einem daneben befindlichen Neubau aus. Hochinteressant ist die von ihm gegebene Schilderung dieses Vorganges: Er fand im Garten einen Schlüssel zur Wasserleitung, schlug damit zwei fingerstarke Spiegel Scheiben des Wintergartens ein, gelangte in das Billardzimmer und dann in die 1. Etage. Er drang auch in das Schlafzimmer des Bankiers ein, den er fest eingeschlossen fand. Nun rätselte er sich darüber, daß er keine Beute gefunden, dadurch, daß er im Patergeschoss alle Bilder und Möbel zerstört, Kunstwerke zertrümmerte, kurz, wie ein Bandale häusste, so daß er einen Schaden von etwa 300,000 R. angerichtet hat. — In der Nacht des 9. Mai stieg er dann bei Herrn Dr. B. in der Alsenstraße ein, wurde aber gefaßt und zog unverrichteter Sache wieder ab. In der folgenden Nacht begab er sich in den Neubau des „Neuen Tatterhalls“ am Thiergarten, nahm dort eine Leiter und stieg vom Garten des Blücher'schen Palais nach der ersten Etage hinauf. Dort lief er auf dem ganz schmalen Sims um die Ecke herum nach der Seite der Königgrätzerstraße, wo er auf einen Balkon und nachdem er zwei Spiegel Scheiben eindrückt, in die Wohnung der Gräfin B. gelangte. Hier fand er eine außerordentlich große Beute; er stahl außer Geld auch Bijouterien im Wert von 10,000 R. Vieler dieser Sachen waren Geschenke der höchsten Fürstlichkeiten. Die Bildnisse von außergewöhnlicher Größe waren an sich und zum Teil auch als Kunstwerke unerschlecht und stellten u. A. die Kaiserinnen Augusta und Friedrich als Bräute, sowie den Kaiser Friedrich dar. Kringel wollte mit dem gestohlenen Gut durch einen zweiten Ausgang nach dem Garten zu entweichen; er öffnete ein Fenster, das aber mit einer elektrischen Klingel in Berlin stand. Auf deren Ton sprang er direkt, trotz der großen Höhe, in den Garten hinab und kam unverletzt unten an. Er hatte bisher in Berlin in dem Hotel Großfürst Alexander und in Appel's Hotel als Kaufmann oder Schauspieler Koch oder als Referendar Klein gewohnt; nun schien ihm aber der Boden zu heiß in Berlin und er fuhr, mit großen, schönen Koffern ausgestattet, am nächsten Tage nach Hannover, wo er in die Nacht des 12. Mai eine eigenartige Affäre durchmachte. Er war im Hotel „Stadt London“ abgestiegen und batte sich in der Stadt nach reichen Leuten umzuleben. Sein erster Besuch sollte dem Grafen St. gelten, in dessen in der ersten Etage belegenen Wohnung er mittels einer Leiter eintrat. Er stahl dort allerhand kostbareien und silberne Löffel, Messer, Gabeln etc., fand aber nur wenig Geld. Als er eben die Wohnung auf der Leiter verließ, erschien unten ein Schuhmann, der ihn mit der Frage anrief, was er da oben mache. Kringel stieg noch ein paar Stufen herab und sprang dann dem Bauten kurz entzogen auf den Kopf, so daß dieser zusammenbrach. Ehe er sich vom Scheiteln erholt und die Rottspiele zog, war der Verbrecher bereits fort. Kringel übernachtete ruhig, als ob nichts passiert wäre, im Hotel und fuhr am nächsten Morgen wieder nach Bremen, wo er schon am 13. Mai zwei Einbrüche ausführte. Er erbeutete in dem einen Falle 1500, im anderen 1200 Mark, außerdem aber noch prächtige Schmuckstücke, Emaildosen, eine japanische Filigranose, ein besonders kostbares, sehr fein gearbeitetes, großheriges silbernes Kreuz u. s. w. Nun kam er nach Berlin zurück

und schaffte sich hier Theatergarderobe an. Große, gelbe Reiterstiefel lagen bald mit zahlreichen Verlusten und Kosten in seinen Reisekoffern und am 16. Mai trat er in Wittenberg sein Engagement unter dem Namen Klein an. Allmählig wurde er dreister, gab ziemlich viel Geld aus und verschenkte Email-Gemälde, die erstlich aus Schmuckstücken herausgenommen waren; ferner, er spülte mehr und mehr den „noblen Kreis“. Dies fiel seinen Bekannten auf und auf Umwegen erhielt die Berliner Kriminalpolizei Wind. Ein nach Wittenberg entsandter, besonders erprobter Berliner Beamter wußte sich in den Besitz von einigen der verschenkten Bildnisse zu setzen. Die Gräfin B. erkannte darin alsbald ihr Eigentum wieder. Augenblicklich kehrte der Kriminalist zurück und fand sich am Abend im Theater ein, wo Herr Klein eben im Stück „Familie Knitscheyer“ in der Rolle eines Kriminalbeamten einen Dieb ergriff. Die Vorstellung war zu Ende und es erfolgte alsbald mit Hilfe der dortigen Polizei nunmehr seine Ergreifung. In seinem Besitz wurden ganze Körbe voll Wertstücken gefunden. Leider hatte er aus allen Schmuckstücken, mit Ausnahme einer sehr großen Brosche, die das Bild Kaiser Friedrichs trug, alle Juwelen ausgetragen und die Einschlüsse zerstört; ein größeres Cigaretten-Etui aus Aluminium sah kaum die zahllosen Brillanten, von denen einzelne einen Werth von mehr als 500 Mark haben dürften. Es wurden aber auch noch allerhand kostbareien, wie urale Uhren und Schmuckstücke, bei ihm gefunden, von denen noch nirgends angezeigt ist, daß sie gestohlen wurden. Die Berliner Kriminalpolizei nimmt nun an, daß Kringel auch in anderen großen Städten ähnliche Einbrüche verübt hat und es wäre deshalb erwünscht, wenn ihr bezügliche Anzeigen zugehen. Kringel wurde Dienstag hierher übergeführt und hatte vor unsrer gewieftesten Kriminalbeamten zahlreiche Verhöre zu dulden. Es war für den kommenden Winter bereit an das Theater in Rottbus verpflichtet.

— Berlin. Die kaiserliche Normal-Eichungs-Kommission macht bekannt, daß sich nach den vorgenommenen Ermittlungen herausgestellt hat, daß die vielseitig breite Meinung, Explosionen von Petroleumlampen entstehen vorgezogene Weise durch Ausblößen derselben von oben her, irrtig ist. Auf diese Weise entstehen vielmehr nur sehr selten Explosionen, sie betragen kaum 1 Hundertstel aller Unfälle. Die meisten Explosionen haben ihre Ursache im Umwirken, schnellen Bewegen oder Schütteln, dann auch in der Überhöhung der Lampen. Zur Verhütung von Unfällen sind folgende Regeln zu beachten: 1) Die Petroleumlampe soll einen breiten und möglichst schweren Fuß haben, damit sie nicht umfällt. 2) Der Ölbehälter sei aus Metall, wenigstens ist dieses Glas und Porzellan vorzuziehen. 3) Der Cylinder soll gut passen und so aufgelegt sein, daß die Luft nicht seitwärts zur Flamme kommen kann. 4) Der Brenner soll fest aufsitzen. 5) Der Docht sei weich und nicht zu dicht, dabei seine Breite so groß, daß er leicht eingezogen werden kann. 6) Der Ölbehälter sei vor Gebrauch der Lampe ganz zu füllen; beim Füllen aber darf keine brennende Lampe in der Nähe sein. 7) Die Lampe muß stets rein gehalten werden. 8) Beim Auslöschen drehe man den Docht bis in die Höhe des Brenners und blase über den Cylinder hinweg. 9) Die brennende Lampe darf nicht der Zugluft ausgesetzt werden. Man vermeide also mit ihr umzugehen.

— Erfurt, 5. Juli. Der Sergeant Hoyer vom 71. Regiment wurde wegen schwerer Soldatenmishandlungen zu acht Monaten Festungshaft und Degradation verurtheilt.

— Reichenbach i. d. Oberl., 5. Juli. In der chemischen Fabrik von Schuster u. Wilhelm fand eine Kesselexplosion infolge Anziehung von Weinsteine statt. Der Chemiker Dr. Röbel und zwei Arbeiter wurden getötet, drei Arbeiter schwer verletzt.

— München. Während des Gefechtschießen im Gelände des 16. Infanterie-Regiments bei Bassau am Sonnabend erfolgte in einem Bielerhütchen eine Explosion von dort ausgeworfenen Kanonen- und Granatsplittern. Letztere verfeuerten von den Bielerhütchen aus durch Bündschüsse zur Entzündung gebracht und dienen zur Markierung des feindlichen Feuers. Die aus 2 Unteroffizieren und 6 Mann befehrende Bedienungsmannschaft in der Hütte wurde im Gefecht, an Händen, teilweise im Rücken und an den Beinen (5 Mann schwer, 3 leicht) verbrannt, doch besteht augenblicklich bei keinem der Verunglückten Lebensgefahr. Die Betreffenden wurden sofort nach dem Lazarett gebracht. Untersuchung über den Ueberer des Unglücksfalls ist eingeleitet.

— Bahr, 4. Juli. Während eines Gewitters schlug hierbei der Blitz in einen Baum ein, unter welchem acht Personen Schutz gesucht hatten; zwei von ihnen wurden getötet, vier andere schwer verletzt.

— Wien. Der Stephansdom war am Nachmittag des 4. Juli der Schauplatz einer großen Schreckenscene. Gegen 4000 Wallfahrer hielten nach ihrer Rückkehr aus dem Wallfahrtsorte Mariazell den üblichen Festzug in die Stephanskirche. Als ungesagt die Hälfte der Wallfahrer die Kirche bereits besetzt hatte, fing plötzlich der Blumenstrauß einer Wallfahrtserin Feuer. Die Frau warf die brennenden Feldblumen auf den Boden, was einen Funkenregen hervorrief, dem sofort Feuerkrüze folgten. Es entstand ein wildes Gedränge; die Menge in der Kirche eilte zu den Ausgängen, während gerade ein Theil der Wallfahrer, der noch außerhalb der Kirche stand, seinen Einzug halten wollte. Viele wurden niedergeworfen, zahlreiche Frauen wurden ohnmächtig. Einige Becherer suchten die Ruhe herzustellen, doch dauerte der Feuersturm zehn Minuten. Viele Personen, zumeist Frauen, trugen Verlebungen davon, zwei Kinder wurden lebensgefährlich verwundet aus der Menge herausgezogen. Außerhalb der Kirche verbreitete sich das unbegründete Gerücht, die Sozialisten hätten den Feuersturm verursacht. In der Kirche wurde eine Unzahl von Hüten, zerbrochenen Schalen und Kleiderstücken vorgefunden. Gemeindeworth ist, daß die Geistlichkeit, um die Menge zu beruhigen, die Orgel spielen ließ, ohne den

erwünschten Erfolg zu erzielen. Später wurde der Gottesdienst fortgesetzt.

— Warschau, 5. Juli. Unweit der Station Bemihala stürzte in der vergangenen Nacht ein Zug der Südwestbahn infolge Entgleisung von dem Bahndamm ab, wobei 16 Waggons und die Lokomotive zertrümmert wurden. Fünf Personen waren auf der Stelle tot, eine größere Anzahl schwer verletzt.

Erliegte Pfarrräumter.

— Erliegt: Witte Januar 1894 das Pfarramt zu Stern (Zwickau) — Kl. II —, Röll: der Pfarrer zu Neumarkt i. S., d. St. Pastor M. Reinhard. Hierüber ist neuerdings worden und kommt 1. Oktober d. J. erstmals zur Bekanntung: das 4. Diakonat an St. Petri in Chemnitz — Kl. II —, Röll: der Stadtkirchenvorsteher.

Hoftheater-Repertoire.

Die königlichen Hoftheater sind wegen der Ferien geschlossen.

Residenztheater.

Sonnabend, den 8. Juli: Gespenster.
Sonntag, den 9. Juli: Rien.
Montag, den 10. Juli: Rosa.

Börsen-Kurs.

%	Deutsche Reichsanl.	107,8	4	Ungar. Kronrente	92,10
3½%	"	101,0	0	Italien. Goldrente	90,80
3	Sächs. Rente," grobe	86,9	4	Rumänische Rente	82,80
3	" kleine	87,4	5	Österr. Prioritäten:	96,50
3	" 1855	94,0	5	Gutsdörfer I-III	115,80
3½%	" 1869	100,5	5	Gutsdörfer II	105,30
3½%	" 1852-68, groß	100,0	4	Galis. Carl Ludwig I	94,60
3½%	" 1852-67, kleine	100,0	4	Kronprinz Rudolf	95,50
3	S. Rentenbank.	97,60	4	Zemberg-Jernow	94,50
4	S. Landesk.-Rent.	103,0	3	Sibyllert. Lomb. alte	65,70
4	S. -Schles. Eisenb.	5	" "	Eisenb. Feldschl.	104,20
	Aktionen	111,50	0	Dis. Aug. Deutsche Credit	
3½%	Böhman.-Sitt. Eisenb.	106,00	0	auf. Aktien	172,10
3	Böhman.-Sitt. Eisenb.	102,50	0	Desterr. Creditanst. R.	206,30
4	Opp.-Dresd. Eisenb.	102,90	4	Reichsbankanlei	151,00
3	Bremische Consol.	86,90	28	Sächs. Bank-Aktien	115,75
3½%	" "	101,30	5	Dresden	140,25
4	"	107,40	0	Felsenl. Brauerei - R.	501,00
4	Bayerische Anteile	107,1	0	Königl. Feldschl.	
4	Dresd. Stadtschulb.	102,90	5	Land. A. Lit. B.	97,50
3½%	Dresd. Stadtschulb.	99,50	18	begr. B.	94,50
3½%	Opp.-Ost. d. Bau auf	16	0	Waldschl. Brauerei - R.	321,00
4	Chemn. Stadtschulb.	94,50	10	Reisewiger	359,00
4	Erzland. ritterl. Pf.	101,80	5	Döbber.-Bors.-R. S II	163,00
3½%	" Pfandbriefe	99,1	0	Tramway-Oomp.	123,50
4	Panziger Pfandbriefe	100,00	0	Kette. Deutsche Schifffahrts-Gesellsch.	
4	Zanderl. Kredit.	108,0	19	Verlooss. Pfandbriefe	57,00
3½%	"	97,60	0	Sächs.-Böh. Comp. Schiffahrt-Aktien	320,00
4½%	Russ. Bodenredit.	101,80	5	Chemn. Werk. Schiffsarbeits-Aktien	
4½%	Pfandbriefe	102,50	0	(Zimmermann)	102,80
4	Desterr. Goldrente	97,80	7	Sächs. Rathausbriefe	94,50
4½%	Silberrente	94,50	0	Hartmann	143,75
4½%	Papierrente	95,2	0	Desterr. Banknoten	165,00
4	Ungar. Goldrente	95,75	0	Güterschl. 164,50	

Dresden, den 7. Juli 1893
Mar. Wiette. Seestraße 1, I.

Produktionspreise.

Amtliche Rottungen der Produktionspreise in Dresden, am 7. Juli. Weizen pro 1000 kg. netto. Weizenweizen 156—165 R., Braunweizen, Band, neu 163—165, do, ungar. Auslaß 000—010, do, engl. Auslaß 161—163 R., Weizenweizen, Bojener 168—172 R., russischer Weizen: roter 000—000 R., do, weißer 000—000 R., do, do, bunt 000—000 R., Feinkle Weizen über Rotis, Roggen pro 1000 kg. netto. Sächsischer alter 000—010 R., do, neuer 144—148 R., fremder neuer 0 0 bis 000 R., sächsischer Hamm 000—000 R., Feinkle Weizen über Rotis, Gerste, sächsische 153—161 R., böhmische und mährische 160—170 R., Futtergerste 120—130 R., Feinkle Weizen über Rotis, Hafer pro 1000 kg. netto. Sächsische alter 174 bis 182 R., Feinkle Weizen über Rotis, neuer 000—000 R., Mais pro 1000 kg. netto. Einquantine 128—132 R., do, 000—000 R., rumänischer und bosnabischer 128—129 R., ungarischer neu 000—000 R., do, alt 000—000 R., amerikan. mager 000—010 R., Donau, alt 000—000 R., DonauMais 000 R., Neu-Mais 000—000 R., Getreide pro 1000 kg. netto, weiße Kochware 170—180 R., Futterware 145—155 R., Saatgerben 000—000 R., Bohnen pro 1000 kg. 138—150 R., Bohnen 1000 kg. 150—156 R., Buchweizen pro 1000 kg. netto inlandischer 160—165 R., fremder 180—185 R., Getreidepro 1000 kg. netto. Getreidepro 1000 kg. netto, Säflaaten pro 1000 kg. netto. Winterrap, sächsischer nominell 000 bis 000 R., do, tschechischer 000—000 R., do, böhmischer 000—000 R., do, russischer und galizischer 000—000 R., Winterrüben, neuer 000—000 R., Rübenpro 1000 kg. netto feinste, beflockte 243—250 R., feine 228—245 R., mittlere 215—230 R., geringe 000—000 R., Rübbel pro 100 kg. netto mit Saft 000—000 R., Rübenpro 000—000 R., Rübenfischen pro 100 kg. lange 14,00 R., runde 18,00 R., Rübenfischen pro 100 kg. einmal gepr. 19,00 R., zweimal 18,00 R., Rübbel pro 100 kg. netto ohne Sa

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaften haben unter gesetzmäßiger Mitwirkung der denselben beigeordneten Bezirksausschüsse die Einführung des Göhlis-Röderwitzer Kommunikationsweges und des von Cossebaude her führenden, auf diesen austreffenden Fahrtwegen innerhalb der Fluren Göhlis, Köthenbroda und Cossebaude mit der Rößgasse genehmigt, daß der erstmals genannte Weg noch als Wirtschafts- und öffentlicher Fußweg, der schigenannte Wege tritt dagegen nur noch als Wirtschaftsweg beibehalten wird.

Königliche Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Alstadt, am 1. Juli 1893.

v. Thielau. Dr. Schmidt.

[54]

Auf Fol. 5446 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute verlautbart worden, daß die Firma **J. Schindler & Sohn** in Löbau bei Dresden, Zweigniederlassung des in Igau i. M. unter gleicher Firma bestehenden Hauptgeschäfts, ihren Sitz nach Dresden verlegt hat.

Dresden, am 6. Juli 1893.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b.

[65]

Dr. Neubert.

Glaß, Sekr.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 13. Februar d. J. verstorbenen Schlossers Wilhelm Moritz Schmidt zu Blasewitz wird nach erfolgter Auflösung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Dresden, den 6. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch: Sekretär Hahner, Gerichtsschreiber.

[64]

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt wird wegen vorzunehmender Pflasterung der Oberwartha-Rennersdorfer Kommunikationsweg vom 6. bis mit 23. dieses Monats für allen Fahrverkehr gesperrt. Derselbe wird von Oberwartha nach Niederwartha und Grabschütz, Leuteritz verwiesen.

Cossebaude, den 4. Juli 1893.

August Faust, Gemeinbedarfsleiter.

[24]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf die Namen Pauline Ernestine verw. Hößsch und Christian Gottlob Hößsch eingetragene Grundstück, Dobritzer Straße 3 in Blasewitz — Wohnhaus mit Hoizraum — Folium 543 des Grundbuchs für Blasewitz, geschägt auf

23,500 Mark, soll an hiesiger Gerichtsstelle, Rothenberger Straße 1, I., zwangsläufig versteigert werden und es ist

der 19. August 1893, Vormittags 10 Uhr,
als Anmeldetermin,

ferner
sowie
der 5. September 1893, Vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

der 19. September 1893, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zu Verhandlung des Vertheilungsplans
anberaumt worden.

Die Reallberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstück lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 5. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht, Abth. I b.

[27]

Dr. Neubert.

Schießlich.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt wird wegen vorzunehmender Beschaffung die Brüderstraße auf der Strecke vom Ende des Schulplatzes bis zur Einmündung der Südstraße auf die Zeit vom 10. bis mit 15. d. Jls. für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt und letzterer auf die Strecke Thonbergstraße — Südstraße verwiesen.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. geahndet werden.

Cotta am 7. Juli 1893

Der Gemeindevorstand.

[53]

Grahl.

Grzl.

Stroh-Auktion.

Mittwoch, den 12. Juli ds. Js., Nachmittags 2 Uhr sollen auf Rittergut zur Bärenklause bei Kreischa circa

300 Ctr. Roggen- und Weizenstroh

gegen sofortige Barzahlung postenweise versteigert werden.

Ort der Zusammenkunft: Gathof zu Bärenklause.

Dippoldiswalde, am 6. Juli 1893.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daselbst.

Müller.

[48]

Privat-Bekanntmachungen.

Wash-Gleiderstoffe.

Beste Elsasser Fabrikate. Unzählige Muster-Auswahl in hell und dunkel.

Preise infolge direkter Bezüge und grosser Abschlüsse

unerreicht billig.

Saison-Neuheit:

Gewebe Plissé-Stoffe

in zarten hellen Streifen, Meter 65, 70, 90, 95, 125 Pf.

Bedruckt Madapolame

Meter 40, 45, 50, 55, 60, 70, 80, 90 Pf.

Bedruckte Batiste

Meter 70, 85, 95 u. 105 Pf.

Grösste Neuheit:

Glatt und gestreifte Crêpes

in feinsten hellen Farben, vollständig waschbar, Meter 125 u. 140 Pf.

Einfarbige Zephyrs,

beliebter Sommerstoff, Meter 90, 95 u. 130 Pf.

Bedruckte Satins

Meter 70, 75, 80, 90—125 Pf.

Woll-Moueline.

Grosse Sortimente und fortwährender Eingang der neuesten Muster.

Hell, mittel- u. dunkelgrundig, Meter 85, 90, 95, 105, 115, 125, 140 u. 160 Pf.

Neu! Changeants Crêpons u. gestreifte Grenadines. Neu!

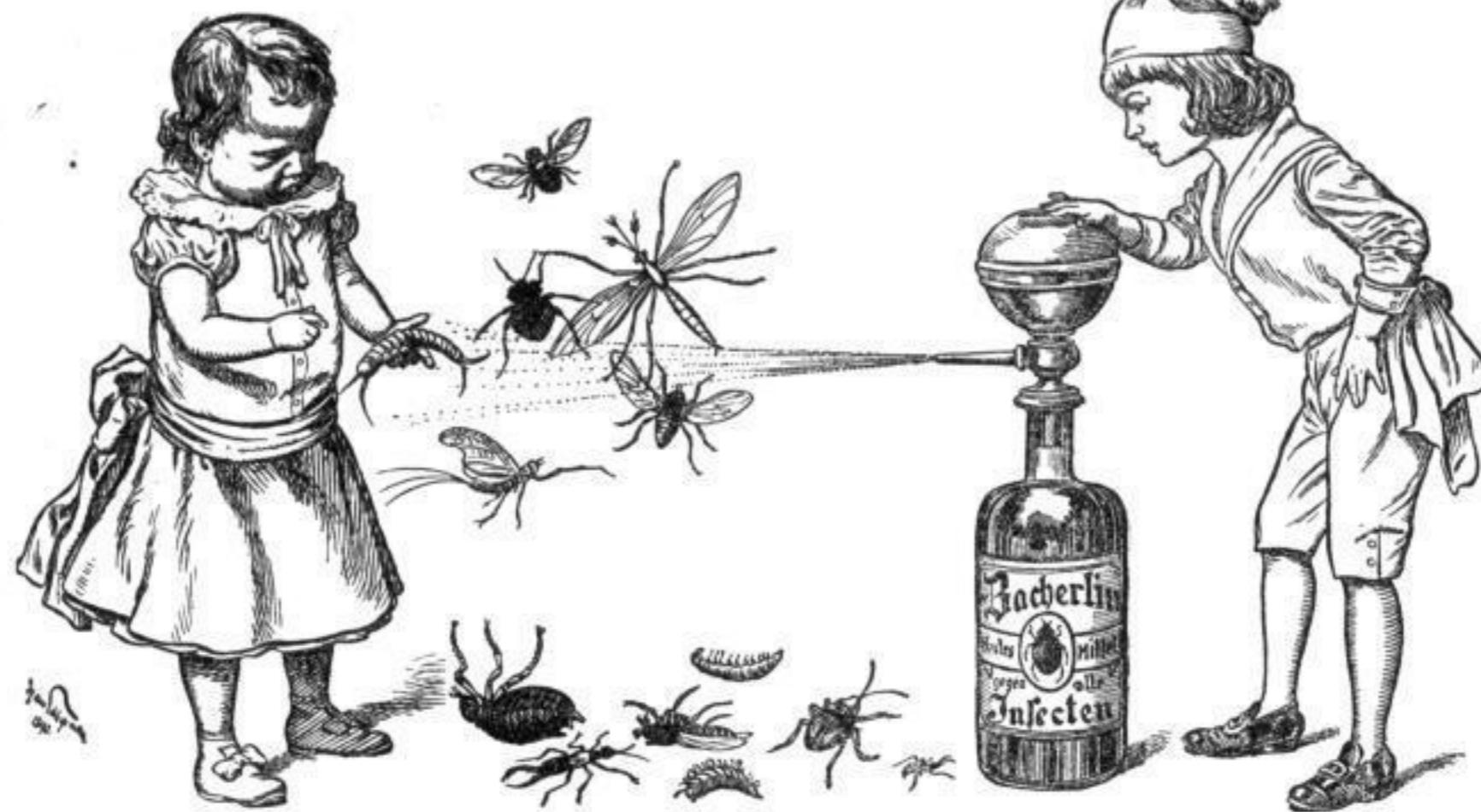
Proben bereitwilligst und franko.

Versandt nach auswärts von 15 Mk. an franko.

Robert Bernhardt, Dresden,
Freiberger Platz 24.

Bachertin

ist das bestgerühmte Mittel
gegen jederlei Insekten.



Die Merkmale des sammenswerth wirkenden „Bachertin“ sind:
1. die verriegelte Flasche, 2. der Name „Bachertin“.
(Die Flaschen kosten: 30 Pf., 60 Pf., 1 Kr., 2 Kr., bei Bachertin-Sparer 50 Pf.)

Dresden-Altstadt:
Weigel & Zeeb, Marienstr. 12, Hauptdepot.
Hermann Koch, Elizmarkt 5.
Hugo Körberlin, Waisenhausstr. 24.
Otto Arthur Wilhelm, Lindenaustr. 8.
Otto Anger, Komperstr. 1.
Georg Baumann, Pragerstr. 1.
Alfred Blembel, Bildenhauerstr. 36.
Franz Blembel Nachf., Bleichstr. 5.
A. Breymüller, Th. Lewitz Nachf., Webergasse 5.
W. J. Garstens Nachf., Webergasse.
Emil Dreßler, Blüherstr. 5.
Eugen Feurmann, Friedericht. 24.
Max Gödel, Josephinenstr. 36.
Emil Großhe, am See, Ecke der kleinen
Blauenstr. 5.
Albert Haan, Grunaerstr. 10.
Georg Häntschel, Struvestr. 2.
Carl Jädel, Blochmannstr. 20.
Johannes John Nachf., Bettinerstr. 13.

Richard Jungmann, Bildenhauerstr. 11.
M. Krüger, C. Bley Nachf., Annenstr. 52.
G. W. Möhring, Annenstr.
A. Moser, Rocca- und Drog., Bettinerstr. 50.
A. Moser, Victoria-Drog., Lindenaustr. 21.
A. Pöter, Krebsenplatz 1.
Emil Richter, Kaulbachstr. 31.
J. G. Rötschke, Blumenauerstr. 51.
Franz Schaal, Annenstr. 36.
Gebr. Schumann, Pragerstr. 46.
Spaltenholz & Blech, Bildnerstr. 14.
Franz Teichmann, Böllnerstr. 4.
O. Vogel, Kampische Straße 3.
Vernh. Walter, Sonnenstr. 7.
Arthur Winkler, Weißgerberstr. 42.
C. Zimmermann, Blasewitzerstr. 55.

Dresden-Neustadt:
Ewin Bachert, Klaustr. 1.
Max Heilig, Baugasse 46.
W. Külich, Kamenzerstr. 1.

Schmidt & Groß, Hauptstr.
Neh. Peters, Vorgrabenstr. 35.
Johannes Thenius, gr. Reichsstrasse 1.
Stefan Udel, Annenstr. 45.
W. Bohland, Eisenstr. 14.
Friedrich Wollmann, Hauptstr. 22.

Dresden-Strehlen: Reinh. Lippmann.
Dresden-Strehlen: Max Grüner.
Blasewitz: Paul Arwed.
Brand & Kreiberg: J. F. C. Bergoth.
Cotta: Johannes Weißend.
Deuben: Nob. Berndt.
Kaitz: R. G. Richter.
Königstein: Uhlemann & Söhne.
Kötzenbach: Reinhold Reichert.
Kreischa: Philipp Günther.
Langenbrück: Herm. Boher.
Leubnitz: J. Kirchner.
Löbtau: Eugen Hartmann Nachf.

Löschwitz: Franz Möbius.
Nieder-Sedlitz: Hugo Gaßmann.
Oberlössnitz: Otto Ziller.
Pieschen: Carl Schreiberbach.
Plauen: Vennu Venckle.
do. Curt Lehmann.
do. G. O. Hochsmuth.
Potschappel: Rich. Schäbin.
do. Fr. Lorenz Müller.
Radeberg: Alfred Voed.
do. Max Uhlig.
do. P. Lampel.
do. Max Demmler.
Radebeul: August Richter.
Radeburg: Friedr. Weiß jun.
do. B. B. Sommer Nachf.
do. H. G. Richter.
Stotzsch: Bernhard Beck.
Tharandt: R. G. Richter.
Uebigau: Otto Gräff.
Wilsdruff: August Schmidt.

Möbel-Hallen.

Auswahl vollständiger Ausstattungen,
echt und imitirt, in Russbaum, Mahagoni, Eiche u. s. w.

Sophas und Garnituren.

Musterzimmer zur Ansicht.

Rococo-Möbel.

Billigste Preise.

Dresden, 3 Moritzstraße 3.

August Böhme.

Dresden-Neustadt!

Kochbohnen	5 Pf.
Erbsen, grüne	11—15 Pf.
Erbsen, geschält	16 Pf.
Linsen, gutkochend	16—28 Pf.
Graupen	14 Pf.
Meis	11—28 Pf.
Weizengries	16 Pf.
Rosinen, Pa. Cesme	20 Pf.
Cyrup, sehr süß	18 Pf.
Zucker, f. gemahlen	32 Pf.

Kaffee, roh und gebrannt,
zu niedrigsten
Feinste Oliven-Oele von der Riviera à Pf. 70, 90 u. 100 Pf.
Arthur Bernhard, am Markt 5.
August Böhme, Hauptstraße.
Paul Förster, Rähnitzgasse 5.
Otto Jentzsch, a. d. Dreikönigskirche 7.
Theodor Mietzsch, Hauptstraße.

Oberarzt a. D. Tischendorf, prakt. Arzt, Dresden-N., Annenstraße 58, I., heilt
alle geheimen Krankheiten und deren Folgen; Geschwüre, Horn- u. Blasenleiden, Schwäche usw. 3. ap. 1/2, 9—1/4 u. 1/2 Kr. Abb. 7—8. Ausw. breiss.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Dampf-Schmiede-Verkauf.

Das in Limbach bei Wilsdruff gelegene Weichold'sche Grundstück, bestehend aus Feld, Garten, sowie Wohn-, Scheunen- u. Schmiedewerkstattgebäude, welche mit 7310 M. in der Landesbrandkasse eingeschätzt sind, soll samt der gesammelten Schmiede einrichtung mit Dampfbetrieb, Dampfgebäude und Dampfheizung, Drehbank, Schmiedemühle u. s. w. sofort freiändig durch mich verkauft werden u. werden Besichterien erachtet, ihre Angebote baldigst und spätestens bis zum 10. d. M. an mich gelangen zu lassen.

Dresden, am 3. Juli 1893.

Rechtsanwalt Gustav Müller, Waisenhausstraße 35, II.

Amandus Wahl, Schneider,

Haupt-Geschäft: Dresden, Bettiner Straße 30.

Filiale: Kemnitz b. Dresden, Meißner Straße 31.

[11] — gegenüber dem Bettinschlößchen — empfiehlt sich zur
Auffertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß.

Gleichzeitig empfiehlt ich mein Lager selbstgefertigter Herren- u. Knaben-Garderobe, sowie Arbeitshosen. — Prompte Bedienung! Solide Preise!

Paumaterialien,

als: Thüringer und böhmischen Weißkalk, stein frisch, Portland-Cement, Steinzeugröhren, Viehtröge, Fußbodenplatten, geschnittene und rohe Sandsteine in allen Dimensionen, Breiter und Latten, alle Sorten Stangen, Riegel, Bogenstäben und Weinpfähle empfiehlt zu billigen Tagespreisen Kohlen- und Holzhandlung Franz Rothe, Bahnhof Radebeul.

Den Herren Landwirthen und Besitzern von Vieh empfiehlt
Concentrirtes Fluid,
sicheres Mittel bei Lahmen, Verstauchungen, Dehnung und Überanstrengungen, Flasche 1 Kr. 25 Pf. Holl. Räbri u. Holl. Pulver für Kühe, Paquet 60 Pf. Engl. Pferde-Pulver, Paquet 60 Pf. Krepppulver für Schweine, Paquet 35 Pf. Depot sämtlicher allo- und homöopathischer Veterinärheilmittel Dresden-Neust., am Markt Nr. 3 und 4, Apotheke „Zum Schwan“.

Obst-Verpachtung.

Donnerstag, den 13. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, wird die diesjährige Obstnutzung der Unterzeichneten im Gasthöfe zu Wildberg nach vorher bekannt zu gebenden Bedingungen gegen sofortige Baarzahlung versteigert.
Wildberg.

Gutsbesitzer Grandmann, Zscheile u. Winkler. [20]

Korn- und Hafer-Auktion.

Mittwoch, den 12. Juli 1893, Nachmittags 3 Uhr, sollen in Wachwitz Nr. 97 (Bergnest) (4 Scheffel Land) gut austrocknendes Korn und (1½ Scheffel Land) Hafer, auf dem Halm, im Ganzen oder geteilt, gegen Baarzahlung versteigert werden. [31]

Der Besitzer.

Um den Wünschen vieler Landwirthe und Schweizer nachzukommen, habe ich, nachdem ich meine Stellung als Oberschweizer Kammergut Ostra aufgegeben, hier in Dresden, Schäferstraße 4, III.

ein Placirungsbureau

für Schweizer errichtet. Ich bitte daher die Herren Bankwirthe sowie die Schweizer bei vorkommenden Dienstwechsel sich vertrauensvoll an mich zu wenden. [58]

Hochachtungsvoll Chr. Beutler, Denzen, Schäferstraße 4, III.

Thalheim's Gasthaus,

Dresden, Großenhainer Straße, Dresden,

— in der Nähe des Leipziger und Schlesischen Bahnhofs — empfiehlt einem hiesigen wie auswärtigen Publikum seine neuingerichteten Fremdenzimmer von 50 Pf. an, sowie guten Speisen und Getränke, hinreichende Stallung. Auch wird jeder Auftrag gut besorgt. [41]

Achtungsvoll J. F. Thalheim.

Tanz-Unterricht.

Auf Wunsch Bieler, eröffnen wir Donnerstag, den 20. Juli 1893 im Bergrestaurant Cossebaude einen Tanz-Kursus. Anmeldungen werden bis dahin vom Wirth des Bergrestaurants angenommen. Honorar 18 Mark. [41]

Dir. Jerwitz & Sohn, Ballmeister aus Dresden.

Anzeige!

Gebreiten Interessenten zeige ich ergebenst an, daß ich für Dresden und Umgebung die thierärztliche Praxis aufgenommen und Querallee 11 eine

Thier-Poliklinik

errichtet habe, welche täglich von früh 7 bis 9 Uhr zur unentgeltlichen Beaufsichtigung geöffnet sein wird. — Telephonnummer 2413. [28]

Hochachtungsvoll Hermann Schneider, Bezirkshirarzt a. D.

Geschlechts- u. Hautkrankh., Flechten, Folgen der Onanie, Weißfluss, alle Wunden, offne Beinschäden, Krampfadernkrüre, Salzfluss, Blasenleiden, u. Bettlässen behandelt Wittig in Dresden, Schäferstr. 31, II. Spr. 9—4 Uhr.

Oologischer Garten, DRESDEN.

Nur auf kurze Zeit:

Eine Suaheli-Karawane,

bestehend aus Männern, Frauen und Kindern, welche ihre heimatlichen Gesänge, Tänze etc. vorführen werden.

Vorstellungszeiten:

Sonntags Vorm. ½ 12 u. ½ 1, Nachm. 3, 4, 5, 6 u. 7 Uhr.

Wochentags „ ½ 12 u. ½ 1, Nachm. 4, 5, 6 u. 7 Uhr.

Eintrittspreise unverändert.

Mittwoch, Sonnabend u. Sonntags Nachm. grosses Militärkonzert.

Die Direktion.

Gasthof zum Hirsch, Großfrilla.

Sonntag, den 9. Juli 1893 Grosses Gesangs-Konzert mit humor. Vorträgen, aufgeführt vom Gesangverein Dresden-Reußstadt zum Besten der Armenkasse. — Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Billets zu 25 Pf. sind an den bekannten Verkaufsstellen zu haben. [42]

Herzlichen Dank.

Bei Gelegenheit der Feier unserer silbernen Hochzeit am 5. d. J. sind uns von unseren Freunden und Verwandten von Nah und Fern so viele unverhoffte Beweise von Liebe und Achtung durch passende Geschenke und herzliche Glückwünsche zu Theil geworden, so daß wir uns gefreut haben, unsern herzlichen Dank mit dem Wunsche auszusprechen, daß der gütige Gott Allen ein reicher Segensgeber sein und bleiben möge. — Gerkowitsch, den 5. Juli 1893.

J. G. Klotzsche,
A. A. Klotzsche geb. Friebe.

Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 10. Juli, stelle ich wieder eine große Auswahl schweres, vorzügliches Milchvieh mit Kälbern, sowie hochtragende Ostfriesländer Kalben (Primawaare) in Dresden im Milchviehhof zu billigen Preisen zum Verkauf. Das Vieh trifft schon Sonnabend früh ein. — Globia b. Wartenburg a. d. Elbe. [17]

Wilhelm Jörckie.

Elysium Räcknitz.

Jeden Sonntag **Ballmusik**. Mittwoch, den 12. Juli, gr. Vogelschessen u. Konzert u. Ball. Hochachtungsvoll W. Jürgen.

Gasthof Stetzschi.

Sonntag, den 9. Juli, starkbesetzte **Ballmusik**, wo zu ergebenst einladet R. Bauer.

Todes-Anzeige.

Allen Nachbarn, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber, treusorgender Gatte, Vater und Schwiegervater, der Gutsbesitzer

Ernst Traugott Merbitz,

heute Abend 9 Uhr sanft verschieden ist. Um stilles Beileid bitten Leutewitz, den 5. Juli 1893.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. Juli, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. [39]

Kleine Wirtschaft

oder ein Haus mit einigen Scheffeln Feld, wo 12—1500 Pf. als Anzahlung genügen, in der Nähe von Dresden sofort zu kaufen gesucht. Adressen mit Angabe des Preises und den anderen Bedingungen unter A. H. 853 i. d. Egeb. d. Bl. niedergulgen.

Gutsverkauf.

Erbtheilungsh. soll das Dietrichsche Gußgrundstück in Niedereula b. Rossen, enthaltend 34 Ader Feld u. Wiese, vollständ. Inv., schöne Ernte, gute Gebäude, den 18. Juli d. J., mittags 12 Uhr, freihändig versteigert werden. Alles Nähere im Grundstück einzusehen.

Die Erben.

Das vor einigen Jahren neu gebaute Hausgrundstück, Böhmeberg Nr. 11 (Riegelgrund) in schönem Garten, Feld, Wiese u. Weinbg. ist zu verkaufen. [47]

Ein 25 Jahre bestehendes, kleines Schnitt- u. Wollwarengeschäft

in Dresden-N. ist veränderungshalber sofort oder später billig zu verkaufen. Offert. u. W. H. i. d. Egeb. d. Bl. erbeten.

Eine Wirtschaft,

in der Nähe von Waldau, mit 19 Scheffl. guten Feldern u. Wiesen, auszugs- u. herbergfrei, soll verkauft werden. Näh. unter N. N. 4 postl. Kesselsdorf (Sachs.).

Bäckerei-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft v. Dippeldorf und Umgegend hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage eine Brot- u. Weißbäckerei hier selbst eröffnet habe. Durch strenge Rechtlichkeit werde ich mir das Vertrauen meiner Kunden zu erwerben und zu erhalten suchen. Auch bin ich gern erbläßig Korn in Touch gegen Brotwaare anzunehmen. Richard Gelber.

Ein Lehrling findet unter günstigen Bedingungen bei mir sofort Stellung. [63]

Futtermehl

Centner 8. 00;

Roggenfleie,

Centner 8. 50;

Weizenkleie, Maisschrot u.

empfiehlt billig

Saxoniamühle Mücke.

Verkaufsstellen:

Pieschen, Hafsen-Straße 10,

Löbtau, Neißewitzer Straße 10.

N.B. Roggen-Einkauf zur höchsten Dresdner Börzennotiz. [16]

Mais,

Maisschrot, gequält, für Pferde, zu haben b. Emil Sander, Bahnhofsländchen Niederwartha. [66]

CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Weißgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguß kochendes Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertrefflichen Cacaos. 1 Pf. = 100 Tassen. Preis: per ½ 1 ½ 2 3 ½ 5 Pf. — 100 Pflaume. [39]

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Zur Blutreinigungskur

• Pagliano-Syrup, •

à fl. 1 Pf. 50 Pf. 6 fl. 7 Pf.

Auch der bekannte nach Vorchrift des Pfarrer Kneipp bereitete Blutreinigungstee

Wühlhuber II, à Pack. 50 Pf.

sowie alle vom Pfarrer Kneipp empfohlenen Hausmittel (Prospekte gratis) werden versendet gegen Nachnahme des Betrags von der Storchapotheke, Dresden, Pillnitzer Straße. [13]

Brust-Saft

in Breslau

hat sich bewährt als ein den Schleim in den Atemhungs- und Schlingorganen leicht lösendes Mittel und ist als Hilfsmittel anzurathen bei Rattaren, Husten, Schwindfuchten, Hantauschlägen, welche mit ratterhaften oder Schlingbeschwerden verbunden sind.

Breslau.

Dr. med. Finkenstein sen., prakt. Arzt.

Reicht zu bekommen in fl. à 1 ½ fl. bei:

Weigel & Zeeh, Marienstraße, Herrmann Koch, Altmarkt, Theod. Mietzsch, Hauptstraße.

Wasserfässer

werden sehr billig verkauft bei Bernhard Erler, Dresden-Friedrichstadt, An der Biegelshuene 7, gegenüber der Sambrinus-Brauerei. [9]

Echte Heideschäfchen,

in schwarz,

sich besonders zum Geschenk für Kinder eignend, Fleisch sehr wohlgeschmeckt, ähnlich wie Rind, versendet unter Garantie lebend. Ankunft à Stück 5 Mark, 4 Stück 18 Mark. Viele lobende Anerkennungsschreiben.

C. Jördens, Heideschäfchenzüchter, Munster (Wienb. Heide). [29]

Ochsenfleisch	Wfo. 55	Pf. an.
Hammelfl.	55	" "
Kalbfleisch	55	" "
Schweinefl.	65	" "
Blutwurst	60	" "
Leberwurst	70	" "
Schmeier	60	" "
Talg	50	" "
Wurstfett	50	" "
Speck, geräuchert	80	" "
" grün	70	" "

Dresden, kl. Meißnergasse 3.
Wiederverkäufer billiger.

Eine neumelk. Kuh,
worunter das Kalb steht, ist als überzählig
zu verkaufen. Wilschdorf Nr. 25 bei
Klopfleisch. [46]

Ferkel
sind zu verkaufen bei Moritz Pießsch,
Golberoda Nr. 15. [56]

■ 1 Drehmangel
neuer Konstruktion, wegen Bau billig zu
verkaufen. Näh. exh. Klempner Resag,
Dresden, Flemmingstraße 16. [34]



Bunte
Sommer-Hemden,
aus haltbaren, waschbaren Stoffen gear-
beitet, für Männer und Frauen,
sowie

Weisse Hemden
Stück 160, 180, 200, 225 Pf. ic.
und

Kinder-Hemden
weiss oder bunt
Stück 50, 60, 70, 85 Pf.

Höschen
Paar von 50 Pf. an.

Sommer-Unterröcke
2 Mt. 40 Pf. bis zu 6 Mt.
Ausgeboate

Negligé - Röcke
in bunt und weiß
2 Mt. und 2 Mt. 50 Pf.

Leider-Röcke
mit breiter Falte aus Cretonne oder Blau-
druck, Stück 3 Mt. 20 Pf.

Damen-Blousen
von echten Wollstoffen in gußigen
Façons und allen Größen
Stück 175, 190, 200 Pf. ic.

Kinder-Blousen
für jedes Alter
Stück von 115 Pf. an
und

fertige Kinder-Kleidchen
in Wollstoffen, neueste Modelle,
Stück 130, 150, 180, 200 Pf. ic.

Satin- u. Mousseline-
Blousen
in reizenden Mustern
2 Mt. 75 Pf., 3 Mt., 3 Mt. 25 Pf.,
3 Mt. 75 Pf.

Waschbare Frauen-Jacken
für den praktischen Gebrauch, aus Cretonne
oder Blaudruck, 120, 140 Pf.

■ Grauen-Strümpfe,
Männer-Socken
von 45 Pf. an.

Echt diamantschwarze

Kinder-Strümpfe
von 45 Pf. an.

Friedr. Paul Bernhardt
in Dresden,
Schreiberstraße 3.



Ein noch in gutem Zustande befindlicher
Koncert-Flügel

ist billig zu verkaufen. **Gasthof zu**
Bordorf bei Moritzburg. [62]

Kinderwagen-Höfchen
■ Königbrücker Straße 36,
Zwingerstraße 8.

Korn auf dem Stode sowie
3 Etv. Auslaat ist zu
verkaufen **Oberlößnitz**, Waldstraße 35.

Pferd,

8 jährig, nur auf Land passend, preiswirth
zu verkaufen. **Dresden, Oppellstr. 4.**

Kirschenschäler
gesucht **Podemus b. Cossebaude.**
[18] **Friedrich Dierck.**

Ein Knecht
mit guten Beugn. u. in d. Landwirtschaft
gut bewandt, gelucht **Kaith** im Gute S.

Gasthof Wahnsdorf.
■ Morgen Sonntag
großes Kirschfest
■ E. Hentschel. [35]

Gasthof Bühlau.
■ Morgen Sonntag und Montag
Vogelschiessen
wozu freundl. einlaltet **Wilh. Schwarz.**

Gasthaus Merbitz.
■ Morgen Sonntag **Ballmusik.**
■ A. Schärfé. [67]

Gasthof Göhlis.
Sonntag, den 9. Juli,
Schweinsprämien-Vogelschiessen,
Freikonzert und

■ **Ballmusik.**
■ wozu ergebenst einlaltet **E. Krügler.**

Gasthof Cossebaude.
■ Morgen Sonntag
starkbesetzte **Ballmusik**,
wozu ergebenst einlaltet **E. Herr.**

Restaurant Goldene Höhe!
Jeden Sonntag

Ballmusik.
Die neuesten und beliebtesten Ländle werden gespielt.

[57] Achtungsvoll Ad. Schulze.

Gasthof zu Rippien.
■ Sonntag, den 9. Juli,
starkbesetzte **Ballmusik**,
wozu freundlich einlaltet **Franz verw. Zimmermann.**

Schuhengeschäft J. Wilsdruff.
■ Sonntag, d. 9. Juli, grosser
Schweizerball, wozu alle Kollegen
freundlich eingeladen werden. J. Zwahlen.

Possendorf
Sonntag,
den 9. Juli.
(Anfang 7½ Uhr.) Nachm. 3 Uhr
Generalversammlung
wozu ergebenst einlaltet **D. V.**

Kasino Schönfeld.
Sonntag, den 9. Juli 1893. Anfang
7 Uhr. Es lädt freundlich ein **D. B.**

Römische Nachrichten.

für den 6. Sonntag nach Trinitatis,
den 9. Juli 1893.

St. Petrus und Paulus Kirche. Heilig 8 Uhr halten
beide Hofsprecher in der Frauenkirche
Beichte und darauf gemeinschaftlich Kom-
munion. Vorm. 9 Uhr evang. Hofsacerdotes Dienst
in der Frauenkirche: Herr Oberhofsprecher
D. Weier.

Kreuzkirche. Heilig 8 Uhr halten der Super-
intendent und die Diakonen in ihren Kapellen
Beichte; darauf am Altar Kommunion.
Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent D. Weier.
Vorher ¼ 9 Uhr hält Herr Dial. Dr. Küttig
in seiner Kapelle Beichte. Für die hieran Teilnehmenden findet die Abend-
mahlstiege nach der Predigt statt. Mittags ½ 12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diaconus Dr. Küttig.
Abends 6 Uhr Herr Pastor Friedlein.

Jesuskirche. Heilig 8 Uhr Gottesdienst: Herr
Vorher ½ 9 Uhr Beichte; ½ 9 Uhr
Predigt: Herr Dial. Dr. Küttig aus Kaditz. —
Folgeteile für den Neubau der Kirche zu
Weinböhla.

Schönfeld bei Dresden. Vorm. 8 Uhr Beichte;
Herr Pastor Maibaum. Nachm. ½ 9 Uhr
Beichte. Vorm. 9 Uhr Herr Dial. Stein-
bach. Nachm. ½ 9 Uhr Kindergottesdienst:
Pastor Siebe.

Einfache Kirchungen und Trauungen:
Herr Pastor Siebe. Im Übrigen voll-
zieht jeder Geistliche die Amtshandlungen
seines Bezirks.

Neudeck. Vorm. 8 Uhr Beichte; ½ 9 Uhr
Predigt: Herr Dial. Dr. Küttig aus Kaditz. —
Folgeteile für den Neubau der Kirche zu
Weinböhla.

Mittheilungen

vom kgl. sächs. Standesamtte Kitz.

Vom 1. April bis Ende Juni 1893.

Geburten.

Ein Sohn: Den Bahnarbeiter J. Fr. L.
Hensel in Roitzsch; Schuhmacher G. A. Hünniger
in Kitz; Handbeamten O. Th. Lehmann daßelb.;
Schuhmachermeister R. W. Wöhlmann in Röth-
nitz; Tischlermeister u. Hausbauer F. C. Richter
in Kitz; Handarbeiter J. A. Klein in Roitzsch;
Handarbeiter und Hausbauer G. Lehmann in
Röthnitz; der unverheir. Schneiderin M. A. Schulze in
Roitzsch; dem Stellmacher W. O. Damm in
Roitzsch; Gärtner O. J. Reuter in Böthnitz;
Bimmermann und Hausbauer H. R. Petermann
in Röthnitz; Bureauassistent d. St.-C. 3. S.
Gründel in Kitz; Handarbeiter Chr. R. Reuter
in Röthnitz; Handarbeiter G. A. Gräsel
daßelb.; Bauarbeiter K. M. Strell in Röthnitz;
Handarbeiter O. A. Reutter in Kitz; Handarbeiter
F. A. Ahlemann in Kitz; Handarbeiter
L. A. Fritzsche in Röthnitz; Tischler A. M.
Kleiner in Kitz; Kaufmann A. B. Leisendorf
in Roitzsch; Handarbeiter E. A. Grütt
daßelb.; Bahnarbeiter K. D. Bräuer in Kitz;
Handarbeiter G. A. Mühlisch in Kitz; Handarbeiter
E. A. Strelau in Roitzsch; Handarbeiter E. G.
Wölk in Kitz; der unverheir. Schneiderin
A. B. Körner in Kitz; dem Gutsbesitzer
R. A. Ohmann in Roitzsch; Gutsbesitzer L.
W. Schumann in Roitzsch; der Wirtschafterin M.
Reiter in Kitz; dem Gärtner O. J. Reutter
in Böthnitz; der unverheir. Schneiderin
G. Bahrmann in Kitz; Bahnarbeiter E. A.
Wölk daßelb.; Fabrikarbeiter E. W. Reinhardt
daßelb.; Baurer G. F. Werner in Kitznitz;
Steinbrecher E. C. O. Kühne in Röthnitz; Hand-
arbeiter C. W. Witschel in Roitzsch; Kutschere
R. M. Seifert in Kitz; Schmid C. Neumann
in Roitzsch; Tischler und Hausbauer E. G.
Kirchner daßelb.

Geschlechtungen.

Handarbeiter R. A. Mühlisch in Kitznitz mit
Dienstperson A. M. Renkevitz daßelb.; Hand-
arbeiter G. F. Starke in Kitz mit Dienst-
mädchen Ed. A. Richter daßelb.; Handarbeiter
O. W. Pollak in Roitzsch mit Bergarbeiterin
S. A. Schmitz in Kitznitz; Bader G. W.
Kommunikat in Röthnitz mit Fabrikarbeiterin
E. W. Müller daßelb.; Handarbeiter J. Heile in
Dresden mit Handarbeiterin A. M. Kopf in
Roitzsch; Waschmutterin A. A. Loh daßelb.;
Handarbeiter J. C. Preuß in Röthnitz mit
Strohdaunderin I. M. Seidler daßelb.; Glaschen-
tierhändler R. O. Kepold in Döbeln-Althab
mit Fabrikarbeiterin A. A. Koch daßelb.;
Handarbeiter E. G. Mödlisch in Kitznitz;
Handarbeiter G. A. Mühlisch in Kitz; der
Gutsbesitzer E. W. Witschel in Kitznitz mit
Birchenschlagschänke W. B. Roth daßelb.;
Siegelarbeiter E. W. Topf in Kitz mit Garten-
arbeiterin M. Lazar daßelb.; Baumhäubelbauer
B. O. Huber in Tolletzow mit Birchenschlags-
häubel W. A. Kubius in Röthnitz.

Sterbefälle.

Gutsbesitzer G. A. M. Franz in Kitz (24 J.);
ledige Dienstperson E. W. Schulze in Röthnitz
(31 J. 9 M.); Hausdienerin G. W. Bagler in
Kitz (2 M. 14 J.); Kaufmannin J. G. Winkel-
mann in Roitzsch (9 M.); Tochter der unverheir.
H. Körner in Kitz (10 J.); Handarbeiterin
C. A. Mark in Roitzsch (1 J. 11 M.); Siegel-
arbeiterin E. G. Schimanski in Kitz (1 M.
13 J.); Handarbeiterin F. W. Müller in Röth-
nitz (7 M. 14 J.); Kutscherei A. Ed. Körner in
Röthnitz (9 M.); Wirtschaftsschänke W. C. Witzel in
Röthnitz (2 M. 20 J.); Dienstpersonal Ch. H.
Uralz daßelb. (7 M. 7 J.); Schuhmachers G. L.
Kehrmann daßelb. (4 M.); Handarbeiterin E.
B. Greiß daßelb. (7 M. 15 J.); Maurerin E.
R. Zimmermann daßelb. (10 M. 6 J.); Eisen-
bahnarbeiter R. A. Böhner in Röthnitz (19 J.
4 M. 9 J.); Bahnarbeiterin E. H. Hornischel in
Kitz (8 M. 15 J.); Maurer C. E. Schlett daßelb.
(11 M. 16 J.); Tochter der unverheir.
C. R. Lindner daßelb. (9 M. 17 J.); Hand-
arbeiterin H. A. Blümel in Roitzsch (51 J.);
Wirtschaftsschänke B. G. Kraenstein in Kitz (4 M.);
Handarbeiterin W. A. Angel in Röthnitz (73 J.
8 J.); Bahnarbeiterin J. M. Heßler in Roitzsch
(7 M. 18 J.); Maurermeister A. J. Hauswald in
Kitz (52 J. 5 M. 14 J.); Fabrikarbeiterin
F. A. Thill in Roitzsch (1 J. 14 J.); Kaugier-
Bormann daßelb. (11 M. 16 L.); Siegelar-
beiterin E. V. Löffel in Roitzsch (6 M.
20 L.); Bahnarbeiterin E. W. Groß in Roitzsch
(12 L.); Handarbeitermeisterin A. G. Sauer in
Roitzsch (7 M. 19 L.); Handarbeiterin E. J. G. Sauer in
Roitzsch (51 J. 9 M.); Handarbeiterin E. G. B.
Krauth in Roitzsch (17 J. 8 M. 10 L.); Maurerin
A. Döwat in Roitzsch (1 J. 17 L.); Kürsinger-
hübsch. H. Richter in Kitz (3 M. 22 L.);
Klempnermeister u. Hausbauer R. G. Richter in
Röthnitz (1 J. 26 L.); Handarbeiterin E.
Nietsch in Roitzsch (29 L.).